

Preussisch Eylauer Kreisblatt.

Dieses Blatt erscheint in der Regel Mittwoch und Sonnabend.

Bestellungen für 95 Pf. vierteljährlich werden von den sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten und für Pr. Eylau in der Expedition für 1 Mark vierteljährlich angenommen.



Inserte werden in der Expedition angenommen und die dreispaltige Corpuszeile oder deren Raum mit 15 Pf., unter 50 Pf. jedoch keine Anzeige berechnet. Bei größeren Insertions-Aufträgen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nr. 111

Verden, Sonnabend, 22. Mai

2021



**Kreistreffen/
Mitgliederversammlung**
am 25. und 26. Sept. 2021
in Verden/Aller
im Landhotel „Zur Linde“

Kirche Uderwangen aus dem 14. Jahrhundert, Foto von Martin Lehmann

Impressum

Herausgeber

Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau
in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.,
Lindhooper Str. 67, 27283 Verden
E-Mail: preussisch-eylau@landkreis-verden.de
Internet: www.preussisch-eylau.de

Kreisvertreterin

Evelyn v. Borries (Wildenhoff), Tucherweg 80,
40724 Hilden, Tel. 02103-64759, Fax: 02103-23068
E-Mail: EvBorries@gmx.net

Schatzmeisterin

Erika Zschiesche (Uderwangen)
Bergstr. 46, 27404 Seedorf, Tel. 04281-5298
E-Mail: zschiesche-go@t-online.de

Redaktion

Frank Steinau (Vorfahren aus Worschienen/Canditten),
Twedter Mark 108, 24944 Flensburg,
Tel. 0461-13797, E-Mail: F.Steinau@hwk-flensburg.de

Geschäftsstelle,

Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau
Kartei und Versand Lindhooper Str. 67, 27283 Verden
Tel. 04231-15589
E-Mail: preussisch-eylau@landkreis-verden.de

Bilder ohne Nachweis

Sind aus dem Archiv/Bestand der
Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau,
oder lizenzfrei von www.pixabay.com

Druck und Gestaltung

F & R Druck, Obere Straße 57, 27283 Verden

Spendenkonto

Empfänger: Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau
Kreissparkasse Verden
IBAN: DE66 2915 2670 0010 2443 58
zusätzlich für Überweisungen aus dem Ausland:
BIC: BRLADE21VER

Redaktionsschluss

Für das nächste Heft Nr. 112: 30. September 2021
Bitte senden Sie Ihre Beiträge, Meldungen und Fotos
direkt an die Kreisgemeinschaft
Preußisch Eylau, Lindhooper Str. 67,
27283 Verden, oder per E-Mail:
an.preussisch-eylau@landkreis-verden.de

Die Schriftleitung behält sich redaktionelle Änderungen vor. Für Inhalt und Aussage der namentlich gekennzeichneten Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Inhalt

Grußwort der Kreisvertreterin.....	4
Das geistliche Wort	6
Veranstaltungen der Kreisgemeinschaft.....	8
Einladung Mitgliederversammlung und Kreistreffen	10
Einladung zur Mitgliederversammlung	10
Organisatorisches zum Kreistreffen 2021	11
Aus dem Archiv	13
Neuzugänge im Archiv	14
Über Erminia von Olfers-Batocki.....	14
Fluchtbericht – Familie Wenck	16
Heimat (Gedicht)	18
Umfrage	19
Fluchtbericht Hoffmann (Teil 1 von 2)	20
Aktuelles aus Pr. Eylau	34
Leserbrief Ännchenkirche (zu Tharau).....	37
Was war eigentlich vor... ..	39
Anmerkungen zu Ännchen von Tharau	41
Werbeseite aus Natanger Heimatkalender von 1942	45
Gemeindenamensänderungen 1938 in Ostpreußen.....	46
Gut Waldkeim	50
Impressionen Waldkeim.....	52
Dorf und Gut Schrombehnen (Moskowskoje).....	54
Müggen gibt es nicht mehr	56
Wir gratulieren herzlich	62
Gerhard Stallbaum - 90. Geburtstag	71
Magdalena Heidenreich im Alter von 90 Jahren gestorben	75
Korrekturen aus der letzten Ausgabe	77
Dr. Horst Hüttenbach mit 96 Jahren verstorben	78
Nachruf auf Werner Huhn	80
Mein Kreuzburg (Gedicht).....	83
Aus dem lieben Ostpreußen (Gedicht).....	84
Suchanzeige	86
Busreise nach Warschau und Ostpreußen	87
Ostpreußen- Quiz	88
Buchempfehlung, Auf den Spuren des Deutschen Ordens	92
Buchempfehlungen	94



*Kreisvertreterin:
Evelyn von Borries*

Liebe Mitglieder und Freunde unserer Kreisgemeinschaft,

wenn wir zusammen auf das vergangene Jahr 2020 zurückblicken, hätten wir uns niemals vorstellen können, so etwas zu erleben. Unser Kreistreffen konnte nicht stattfinden, unsere Delegationsfahrt nach Ostpreußen zu unseren Partnern in Landsberg, Bartenstein und Pr. Eylau musste ausfallen und auch das Treffen der Jugend – vorgesehen als Besuch der Jugendlichen aus Ostpreußen in Verden – wurde abgesagt.

Wir haben nur eine Gesamtvorstandssitzung in Verden abhalten können. Auch der Geschäftsführende Vorstand konnte sich nur einmal im letzten Jahr treffen. Alles natürlich nach den strikten Corona-Vorschriften. Wir haben darüber im Weihnachtsheft sogar mit einem Foto berichtet.

Für unsere Partner in Verden war es auch ein schwieriges und sorgenvolles Jahr. Die Mitarbeiter, die uns normalerweise betreuen, waren zum großen Teil für andere Aufgaben als Unterstützung beim Gesundheitsamt eingeteilt.

Was für eine Veränderung für uns alle!

Und wie wir gerade in diesen Wochen und Tagen wieder erfahren, werden uns diese Maßnahmen bis in den Sommer weiterhin begleiten. Wir hoffen nun sehr, dass wir mit den Impfungen auch in Deutschland schneller vorankommen, damit sich in den nächsten Monaten unser Leben hoffentlich wieder normalisieren kann.

Auf dieser Grundlage planen wir auf jeden Fall unser Kreistreffen im September in Verden. Wir werden Sie in diesem Heft über die Planungen informieren. Da wir es für uns alle etwas bequemer und komfortabler wünschen, haben wir uns ein sehr gemütliches familiengeführtes Landhotel in Verden ausgesucht, wo alle Besucher wohnen und wir im Hotel auch tagen können. So werden alle Wege von und zum Hotel entfallen. Das Haus liegt zwar nicht im Zentrum von Verden, doch werden wir für einen Shuttle-Service ins Stadtzentrum, falls gewünscht, sorgen

Gerade in diesem Jahr stellen wir uns unser Treffen sehr familiär vor – wir möchten näher zusammenrücken und diesmal mehr Zeit haben uns zu unterhalten. Ich habe in den langen einsamen Wochen und Monaten, die wir alle durchleben mussten, mit vielen Landsleuten telefoniert und festgestellt, dass mehr Interesse an Gesprächen untereinander besteht. Und darauf möchten wir in diesem Jahr auf jeden Fall eingehen.

Um für unser Treffen besser planen zu können, wäre es nötig, von Ihnen eine Anmeldung zu erhalten. Auch wenn Sie nur für einen Tag zu unserem Treffen kommen, so melden Sie sich bitte an, damit wir für die Räume und die Verpflegung

zielgenauer planen können. Nähere Einzelheiten erhalten Sie auf den nächsten Seiten dieser Ausgabe.

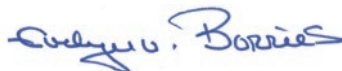
Wie Ihnen sicher allen bewusst ist, und mir in jeder Woche wieder neu vor Augen geführt wird, werden die Bezieher unseres Kreisblattes immer weniger. Daher ist es umso wichtiger, dass gerade Sie Ihre Kinder und Enkel auch für unsere Heimat und unsere Erinnerungen und Erfahrungen interessieren und begeistern – und auch für das Lesen unseres Kreisblattes.

Auch wenn so viel von unserem Ostpreußen untergegangen ist und viele Dörfer, Häuser und Gebäude nicht mehr vorhanden sind, so ist es immer noch unsere Heimat, die Heimat unserer aller Vorfahren; die Landschaft ist noch da, der besondere einmalige Himmel mit den kleinen Wölkchen, das alles können Sie in Ostpreußen auch heute noch finden. Deshalb erzählen Sie davon und besuchen Sie zusammen mit Ihrer Familie, sobald es wieder möglich ist, unsere Heimat.

Ganz Ostpreußen ist eine Reise wert.


In herzlicher Verbundenheit und allen guten Wünschen für Sie und Ihre Familie, bleiben Sie gesund

Ihre



PS Aber nicht zuletzt möchte ich mich bei Ihnen herzlich bedanken, dass Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende unterstützt haben. Ich würde mich gerne bei Ihnen persönlich mit einem Schreiben bedanken, aber leider übersteigt das meine zeitlichen Möglichkeiten, da wir, wie Ihnen bekannt ist, keine Bürokräft mehr beschäftigen können und ich diese Arbeit erledige.

Als nochmals:

Ein  liches Dankeschön, dass Sie uns unterstützt haben!

Das geistliche Wort

Jahreslosung 2021

Jesus Christus spricht:
Seid barmherzig,
wie auch euer Vater barmherzig ist!



Liebe Heimatfreunde

Gott ist die Quelle der Barmherzigkeit. Seiner Barmherzigkeit dürfen wir gewiss sein. Damit ist der Grund gelegt, dass wir diese Barmherzigkeit nun auch selbst leben können.

Wie ist das eigentlich, wenn man „barmherzig“ ist? Das fängt damit an, dass dieser Mensch nicht wegsieht, sondern hinschaut und die Not und das Elend des am Boden Liegenden wahrnimmt.

Er hat Mitleid mit ihm. „Es erbarmt ihn“. Er öffnet sein Herz ... so wie der Samariter im NT (Luk 10).

Der Samariter muss den verletzten Reisenden nicht lieben, um ihm zu helfen. Er muss ihn nicht einmal gekannt haben, um sich zu fragen, ob er die Hilfe überhaupt verdient hat oder ob sich die Hilfe bezahlt macht. All das spielt beim „barmherzig sein“ keine Rolle. Die Barmherzigkeit sieht die akute Not und greift helfend ein. Sie tut, was sie tut, ohne nach dem eigenen Vorteil zu fragen.-

Viele Erfahrungen sprechen dafür, dass es die Sprache der Barmherzigkeit gegenwärtig schwer hat. Die Rettung der Flüchtenden auf dem Mittelmeer kommentieren manche mit dem Tenor: Lasst sie ertrinken, denn sie sind selber schuld, wenn sie sich in eine solche Lebensgefahr begeben.

Das ist Ausdruck menschlicher Kälte und himmelweit weg von dem Wort Jesu: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“

Wir werden diese Barmherzigkeit 2021 sehr brauchen. Wie wir in zwischenmenschlicher Hinsicht durch das vor uns liegende kritische Jahr kommen hängt auch davon ab, wie sehr solche Barmherzigkeit Dein und mein Leben bestimmt.

Seid barmherzig- wie auch euer Vater barmherzig ist!

Gerhard Stallbaum, Pf. i. R.



Der barmherzige Samariter; lizenzfrei von Pixabay

Veranstaltungen der Kreisgemeinschaft

- Die von Gerd Birth organisierte Busreise nach Warschau und Ostpreußen, geplant vom 17. Juni bis 26. Juni 2021, musste wegen der weiterhin anhaltenden Corona-Pandemie ausfallen. Diese Fahrt ist nun mit gleichem Programm auf das nächste Jahr verlegt worden. Die Reise soll in der Zeit vom 16. Juni bis 25. Juni 2022 stattfinden. Auskünfte erteilt Gerd Birth, Kantstraße. 30, Tel. 41836 Hückelhoven-Baal, Tel. 02435-616, mobil: 01517-2429009 oder über E-Mail: g.birth@new-online.de
- Kreistreffen/Heimattreffen 2021
Das nächste Kreistreffen der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau findet am Wochenende vom 25. Sept. bis 26. Sept. 2021 in Verden statt. An diesem Treffen wird wiederum eine Mitgliederversammlung, und zwar am Samstag, 25. Sept. 2021, um 14.00 Uhr im Landhotel Zur Linde, abgehalten. Zu dieser Mitgliederversammlung, aber auch zum Kreistreffen selbst, sind alle Mitglieder der Kreisgemeinschaft (d. h. alle Kreisblattbezieher) aufgerufen, daran teilzunehmen. Familienangehörige sowie Freunde und Bekannte sind immer willkommen.
- Jugendbegegnung 2021
Das Jugendtreffen in unserer Partnerstadt Verden/Aller muss in diesem Jahr 2021 wegen der immer noch anhaltenden Pandemie leider noch einmal ausgesetzt werden.
- Ostpreußentreffen in Wolfsburg 2021/2022
Das Ostpreußentreffen in Wolfsburg musste auf den 11. Juni 2022 verschoben werden, da die Wolfsburger Stadthalle für das Impfzentrum der Region dringend gebraucht wird.
- Sommerfest in Osterode
Das Sommerfest in Osterode findet am 19. Juni 2021 statt. Dazu sind auch Landsleute, die in Deutschland leben, eingeladen.

Liebe Kreisblattbezieher und Heimatfreunde,

Sie erhalten seit Jahren und viele auch
seit Jahrzehnten regelmäßig unser
Preußisch Eylauer Kreisblatt.

Leider beteiligen sich nur ca. 20 % der Bezieher
mit ihren Spenden an der Finanzierung.

Wenn auch unser Kreisblatt und die vielen
anderen Aufgaben in ehrenamtlicher Tätigkeit
erledigt werden, so entstehen uns
doch erhebliche Kosten für Druck,
Versand und dem sonstigen notwendigen
Bedarf der Kreisgemeinschaft.

In Anbetracht des deutlichen
Spendenrückganges in den letzten Jahren
bitten wir unsere zahlreichen Kreisblattempfänger
herzlich um Ihre Spende.

Wir danken für Ihr Verständnis
und hoffen auf Ihre Solidarität.

Der Vorstand der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau

Erstmals ver-
zichtet die Kreisge-
meinschaft auf das
Eintrittsgeld!



Einladung zur Mitgliederversammlung

der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau
am Sonnabend, 25. September 2021,
um 14:00 Uhr im Landhotel

„Zur Linde“ in 27283 Verden, Thedinghauser Straße 16

Tagesordnung

1. Begrüßung und Eröffnung
2. Totenehrung
3. Feststellung der satzungsgemäßen Einberufung nach der neuen Satzung
4. Genehmigung der Tagesordnung
5. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 21.9.2019, veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 108
6. Jahresberichte:
 - a. Kreisvertreterin,
 - b. stellv. Kreisvertreterin,
 - c. Mitarbeiterin für die Kreisdatei,
 - d. Deutsche Gesellschaft Natangen Aktivitäten und Planungen
7. Bericht der Schatzmeisterin
8. Bericht der Kassenprüfer und Antrag auf Entlastung des geschäfts führenden Vorstandes für das Geschäftsjahr 2019 und 2020
9. Wahl eines neuen Kassenprüfers für das Jahr 2021 und 2022
10. Haushaltsvoranschlag 2021 und 2022 und Genehmigung
11. Veröffentlichung von Spendern im Kreisblatt?
12. Ideen zum Suchen von jüngeren ehrenamtlichen Mitarbeitern für unsere Kreisgemeinschaft.
13. Verschiedenes

Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme. Die Mitgliederversammlung ist öffentlich. Sie können also Ihre Familienangehörigen, Freunde und Bekannten mitbringen.

Organisatorisches zum Kreistreffen 2021

Bitte melden Sie sich zu unserem Kreistreffen 2021
am 25./26. September im Landhotel „Zur Linde“
auf dem abgedruckten Anmeldevordruck bis
zum 10. September 2021 an.

Denken Sie bitte daran:

Am 26. September 2021 findet gleichzeitig
die Wahl zum 20. Deutschen Bundestag statt -
beantragen Sie frühzeitig Ihre Briefwahl.

Nutzen Sie das Anmeldeformular
oder Sie schreiben uns formlos einen Brief oder eine Postkarte,
rufen uns an, schicken uns eine Mail oder ein Fax.

Evelyn v. Borries, Tucherweg 80, 40724 Hilden
Tel. 02103-64759 Fax 02103-23068
E-Mail evborries@gmx.net
preussisch-eylau@landkreis-verden.de

Diese Anmeldung ist nur für eine zahlenmäßige Übersicht zur
Organisation des Kreistreffens gedacht.

Für eine eventuelle Übernachtungsmöglichkeit
melden Sie sich bitte direkt im Landhotel „Zur Linde“ an.

Der Vorstand der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau



*Landhotel Zur Linde GmbH, Thedinghauser Straße 16, 27283 Verden / Aller
info@landhotelzurlinde.de, Telefon: 04231 - 2980*

Anmeldung zur Kreisversammlung

Ich: _____ / _____
(Vor- und Familienname) (Geburtsdatum)

Meine Begleitung:

Adresse:

(Straße, Haus-Nr. PLZ, Wohnort)

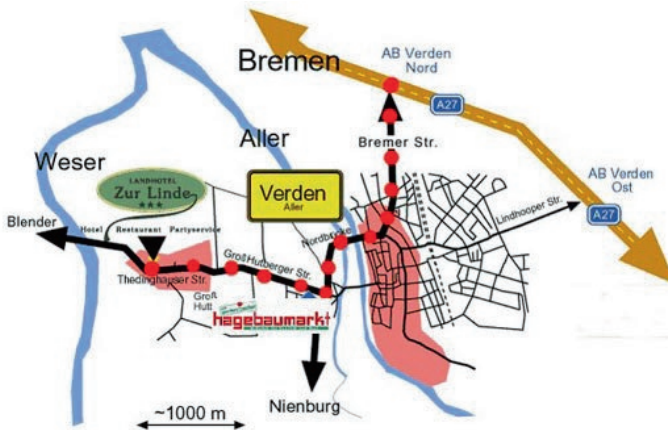
Ich erkläre hiermit meine Teilnahme an der Kreisversammlung am 25. September/ 26. September 2021 in Verden im Landhotel „Zur Linde“.

Sollte ich nach meiner Anmeldung nicht an der Versammlung teilnehmen können, teile ich es Frau v. Borries unter der Tel. Nr. 02103-64759 oder mobil 0174-2900501 mit.

(Unterschrift)

Bis 10. September 2021 bitte anmelden!

Achtung: Mit dieser Anmeldung ist keine automatische Hotelbuchung verbunden!



Aus dem Archiv

An dieser Stelle möchten wir in loser Folge über Neuzugänge berichten, die unser Archiv als Zusendungen erreichen. Da diese Zusendungen bereits seit Anfang des Jahres besonders vielzählig eingehen und überwiegend aus Flucht- und Erlebnisberichten bestehen, haben wir momentan sehr viel zu tun, diese Berichte zu lesen, für eventuelle spätere Veröffentlichungen im Kreisblatt auszuwählen und in Kopie an die Redaktion des Kreisblattes weiterzugeben.

Die Originale werden natürlich in unser Archiv aufgenommen und mit Hilfe unserer Archivierungssoftware katalogisiert. Unabhängig von den zu unserer Freude momentan sehr vielzählig eingehenden persönlichen Erinnerungen bereiten wir auch Berichte aus den im Archiv bereits vorhandenen Materialien auf. Dabei sind wir jetzt auf handgeschriebene Berichte gestoßen, die noch in der alten deutschen Schrift abgefasst wurden.

Und damit stoßen wir an unsere Grenzen – wir haben leider keine Mitarbeiter im Archiv bzw. der Redaktion, die diese in altdeutscher Handschrift abgefassten Erinnerungen lesen können. Daher bittet das Archiv an dieser Stelle um Mithilfe: Wer könnte uns vielleicht bei der Entzifferung der ein oder anderen Handschrift helfen? Es handelt sich dabei um einige mehrseitige Briefe bzw. um zwei bis drei umfangreichere Erinnerungsberichte. Die Handschriften sind naturgemäß und durch die lange Lagerung unabhängig von der Schriftart leider nicht sehr einfach zu lesen. Eine entsprechende Kontaktaufnahme kann über die Email-Adresse der Kreisgemeinschaft oder auch postalisch an die Anschrift der Kreisgemeinschaft erfolgen.

Für Hilfe bei der Aufarbeitung dieser Materialien, wären wir sehr dankbar, denn wir möchten, dass deren Inhalt auch den nächsten Generationen zur Verfügung steht.

Wir freuen uns auch über viele weitere Neuzugänge in Form von Berichten, Fotos oder historischen Dingen, die uns hoffentlich weiterhin für eine Aufnahme im Archiv oder der Präsentation im Museum erreichen werden.

Christine Bilke-Krause

Neuzugänge im Archiv

Unser Archiv erreichen – neben vielen Erlebnisberichten – auch Materialien aus privaten Archiven von Mitgliedern, die Ihren Bestand reduzieren oder diesen auf bestimmte Themen begrenzen möchten. So hat Martin Lehmann dem Archiv der Kreisgemeinschaft einige Konvolute an ausgewählten Archivalien überlassen, die wir sehr gern übernommen und inzwischen auch archiviert haben. Ein sehr umfangreiches Konvolut enthält viele einzelne Archivalien zum Thema „Lager Preußisch Eylau (Lager Nr. 7533) und verstärkt damit den

bereits vorhandenen Bestand erheblich und bringt so wieder ein wenig mehr „Licht in das Dunkel“ über dieses lange unzugängliche Kapitel der Nachkriegsgeschichte der Stadt Preußisch Eylau. Kürzlich kam noch eine Sendung mit zwei gedruckten Heften hinzu, die ich auch sehr bemerkenswert fand und die ich hier mit Autor und Titel benennen möchte. Es sind dies das Heft von Elisabeth Neumann mit dem Titel „Sonnenjahre Schattenjahre“ und enthält (neben Erinnerungen an das Leben und die Erlebnisse im Schloss Gerdauen) ab Seite 60 die Schilderung der Erlebnisse der Autorin im Lager Preußisch Eylau nach dem Kriegsende. Wir werden Auszüge daraus in einem der nächsten Kreisblätter veröffentlichen.

Das zweite Heft enthält von Erminia v. Olfers-Batocki zusammengestellte „Hoch- und Plattdeutsche Gedichte aus Ostpreußen und dem Zufluchtsland“. Auch aus diesem Archivgut werden wir in den nächsten Kreisblättern einige Gedichte veröffentlichen, um damit die Leser und Leserinnen zu erfreuen, die das Plattdeutsche aus der heimatlichen Region nicht vergessen haben.

Über Erminia von Olfers-Batocki

Erminia von Batocki war die Tochter des Gutsbesitzers Rudolf von Batocki, Herr auf Gut Tharau (Kreis Preußisch Eylau), und der Pauline von Gramatzki. Schon als junges Mädchen auf dem mütterlichen Gut Tharau begann sie zu schreiben. Am 24. Mai 1912 heiratete sie auf Gut Tharau den späteren Finanzpräsidenten Johannes von Olfers.





Erminia von Olfers-Batocki 1954

(* 29. Juni 1876 in Rathshof bei Königsberg i. Pr.; † 14. Dezember 1954 in Bad Harzburg)

Sie schrieb Gedichte in natangischem Platt und verfasste Märchen, Laienspiele und ländliche Geschichten. Mit Agnes Miegel verband sie eine Freundschaft. Bekannt wurde ihr Buch *Das Taubenhaus*. Die eigene Familiengeschichte spielt dort von 1762 bis 1862 in Königsberg eine Rolle.

Darin beschreibt sie auch das Fest, das die Pappenheimer, Lithauer und Masuren 1832 auf dem Galtgarben feierten. Einige Romanfiguren waren tatsächlich Pappenheimer. Wie genau sie unterrichtet war, zeigt sich auch an der Erwähnung der „Drengfurta“. Ihr literarisches Werk ging größtenteils auf der Flucht und Vertreibung Deutscher aus Mittel- und Osteuropa 1945 bis 1950 verloren. Die Ostpreußischen Dorfgeschichten weisen sie als naturverbundene und sprachbegabte Schriftstellerin aus. Über ihre Flucht schrieb sie ein Tagebuch. Als Erminia von Olfers-Batocki mit 78 Jahren gestorben war, setzte ihre Tochter Hedwig von Lölhöfel ihr Werk fort.

Fluchtbericht – Familie Wenck

Zum Tode von Dietrich Wenck, geschrieben von seinem Bruder Karl-Heinz Wenck.

Oft wird von der jüngeren Generation gefragt, warum um alles in der Welt haben viele Flüchtlinge nach dem Mai 1945 wieder ihre Häuser in Ostpreußen aufgesucht? Das hängt ganz stark von mit den Erlebnissen der Eltern nach dem 1. Weltkrieg zusammen.

Im 1. Weltkrieg sind unsere Eltern aus Löwenhagen, östlich von Königsberg, vor der russischen Front bis nach Berlin geflohen, konnten aber nach wenigen Wochen wieder zurück in ihre Häuser, da die Kriegshandlungen mit Russland früher endeten als die an der Westfront.

Aus dieser prägenden Erfahrung heraus waren unsere Eltern im 2. Weltkrieg der festen und überzeugten Meinung, dass sich das Geschehen auch 1944/45 so verhalten würde: „Wir bleiben im Forsthaus in Landsberg, wenn die Russen kommen. Es lohnt sich nicht fortzugehen, denn wir kommen ja doch bald wieder zurück.“

Daher: „die Reise war kurz geplant, daher das Gepäck sehr spärlich“

Auch einige Bekannte aus der Stadt Landsberg und viele andere dachten so und quartierten sich bei uns im Forsthaus ein. Aber so dachten auch viele andere Ostpreußen, die den ersten Weltkrieg noch präsent hatten.

Doch dann rollte am 2. Februar 1945 die Front über uns, russische Soldaten stürmten ins Haus und wollten einen der Männer – angeblich sei er ein Nazi – erschießen.

Nach viel Betteln und Flehen der Frauen hatte ein russischer Offizier ein Einsehen und sie ließen von der Tat ab. In den kommenden zwei Nächten übernachteten dann drei russische Soldaten in einem der Zimmer. Tagsüber waren sie in Landsberg und kamen stark angetrunken zurück.

Doch dann – oh' Wunder – machten die deutschen Soldaten einen Vorstoß in Richtung Eichen. Es wurde sehr gefährlich - eine Kugel traf sogar in den Hauseingang. Die russischen Soldaten verließen daraufhin fluchtartig durch die Fenster das Forsthaus nach hinten in den Wald.

Die deutschen Soldaten forderten uns alle auf, das Forsthaus in kürzester Zeit Richtung Eichen zu verlassen – hier sei jetzt die Hauptkampflinie (HKL). Und so nahmen wir nur etwas zum Essen mit –
- wir kommen ja wieder zurück.

Aber von Eichen ging die Flucht mit langen Fußmärschen und Handwagen Richtung Frischem Haff und weiter in Richtung Krempe in Holstein.

31 Jahre später – wir Söhne (Anmerkung der Redaktion: Dietrich und Karl-Heinz Wenck) waren verheiratet - fuhren wir mit unseren Eltern und unseren Frauen mit Privatwagen nach Landsberg, um unsere Heimat wiederzusehen und unseren Frauen das schöne Ostpreußen zu zeigen.

Unser Vater, seinerzeit Förster in Landsberg, war von „seinem“ Wald sehr, sehr enttäuscht und wollte ihn nicht noch einmal sehen. -

(Beide Eltern starben noch im gleichen Jahr, Vater Emil nach einem Verkehrsunfall, Mutter Helene nach einer schweren Erkrankung)

Zu Pfingsten 1946 konnten wir unseren Vater nach russischer Kriegsgefangenschaft wieder in die Armen nehmen.

Unsere Verbundenheit zur alten Heimat ließ unseren Vater und später auch Bruder Dietrich in der landsmannschaftlichen Arbeit für die Ostpreußen in Krempe sehr aktiv werden. Dietrich war dann 44 Jahre in verschiedenen Vorstandpositionen tätig.

In den 90er Jahren schlossen sich die einzelnen Gruppen zu „Vereinigte Landsmannschaften Krempe in Holstein“ zusammen.

Für die Kreisgemeinschaft Pr. Eylau hat Dietrich Wenck auch an einer Delegation nach Landsberg teilgenommen.

Karl-Heinz Wenck

Be k a n n t m a c h u n g.

Zu dem bevorstehenden Bau eines Förster-Etablissements im hiesigen Stadtwalde, bestehend aus einem Wohnhause und einer kleinen Scheune, sollen die dabei vorkommenden Bauarbeiten und zwar:

1) die Maurerarbeit excl. des Materials veranschlagt auf	216 Thlr.,
2) die Zimmerarbeit dito dito	176 Thlr. 27 Sgr.,
3) die Tischlerarbeit dito dito	37 Thlr. 5 Sgr.,
4) die Schlesslerarbeit veranschlagt auf	36 Thlr. 24 Sgr.,
5) die Glaserarbeit incl. Glas veranschlagt auf	18 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf.,
6) die Malerarbeit incl. Farbe veranschlagt auf	23 Thlr.,
7) dem Klempner excl. Zinn veranschlagt auf	6 Thlr. 25 Sgr.,
8) die Töpferarbeit veranschlagt auf	48 Thlr.,
9) die Schmiedearbeit veranschlagt auf	23 Thlr. 6 Sgr.,
10) die Schumarbeit veranschlagt auf	11 Thlr. 11 Sgr.,

im Wege der Minus-Lizitation ausgedoten werden.

Zu diesem Behufe haben wir einen Lizitations-Termin auf **den 9. Mai c. Vormittags 10 Uhr** in unserm Geschäfts-Local angefahrt, zu welchem qualifizierte Bau-Unternehmer hierdurch eingeladen werden. — Zeichnung und Bau-Anschlag können noch vor dem Termin in unserm Bureau eingesehen werden.

Landsberg i. Pr., den 18. April 1863. Der Magistrat.

Ausschreibung aus dem Jahr 1863 für das Forsthaus im Landsberger Stadtwald

Heimat

*Die Welt ist herrlich, schön und groß
und wunderbar die Weiten,
und doch möchte' ich in deinem Schoß
die müden Hände bereiten.*

*Und ist die Ferne noch so licht
und lockt mit tausend Sonnen,
bald ist, seh' ich dein Angesicht,
die Wanderlust vergangen.*

*Dann eilt mein Herze zu dir hin,
dass es sich an dich binde,
und auch mein wandermüder Sinn
bei dir die Heimat finde.*

Fritz Schmidt-König



**UNSERE
INTERNETSEITE**



www.preussisch-eylau.de

Umfrage

Um die Attraktivität unseres Kreisblattes zu erhalten, möchte die Redaktion gern in Erfahrung bringen, ob wir nach 111 Ausgaben des Kreisblattes Preußisch Eylau den aktuellen Geschmack unserer Leser nach wie vor treffen, oder ob die Leserinnen und Leser Änderungen der Inhalte wünschen. Gern würden wir auch Wünsche und Anregungen Ihrer Kinder oder Enkel entgegennehmen – wohl wissend, dass es schwer ist, die Wünsche von mehreren Generationen miteinander zu vereinbaren.

Im Sinne einer zukunftsorientierten Ausrichtung sind uns Ihre Wünsche – und die Vorstellungen Ihrer Kinder/Enkel sehr wichtig, denn das Kreisblatt Pr. Eylau kann nur existieren, wenn wir den Geschmack und das Interesse der Leser treffen.

Vielen Dank

Die Redaktion



Zurückzusenden an: Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau,
Lindhooper Straße 67 in 27283 Verden oder einfach eine E-Mail
mit Ihren Wünschen an:

preussisch-eylau@landkreis-verden.de

Name und Geburtsjahr (freiwillig):

Ich interessiere mich für...

- Bekanntmachungen der Kreisgemeinschaft.....
- Erlebnisberichte (Fluchtberichte).....
- Impressionen (Fotos aus dem Kreisgebiet früher – heute)
- Aktuelle Informationen aus dem Kreisgebiet
- Biographien von Personen/Persönlichkeiten
- Personenstandsdaten (Gratulationen, Stilles Gedenken)
- Suchanzeigen
- Gedichte/ Sagen aus Natangen.....
- Humor aus Ostpreussen
- Informationen und Unterstützung bei der Familienforschung.....
- Stammbäume für die Ahnenforschung.....
- Informationen über DNA-Genalogie
- Nutzung von Sozialen Medien, wie z. B. Facebook, usw.....

Andere Vorschläge:

Fluchtbericht Hoffmann (Teil 1 von 2)

Frau Marlene Hoffmann, geboren 1935 in Buchholz, Kreis Pr. Eylau hat 1984 aus der Erinnerung heraus einen Fluchtbericht verfasst, den wir aufgrund der Länge des Berichtes in zwei Ausgaben – Kreisblatt Nr. 111 und 112 – veröffentlichen möchten. Frau Hoffmann wohnt heute in Buchenmühlbach-Miesau.

Buchholz, 1945

Wir waren sechs glückliche Kinder wie all die anderen, behütet in der Familie aufgewachsen. Bis dahin noch alles fern gehalten, was Kinder so belasten konnte. Nur der Großvater war sehr krank. Er starb nach langer Krankheit. Der Großvater wurde bei meinen Großeltern zwischen Saal und Geschäft aufgebahrt. Im Saal waren Flüchtlinge aus dem Raum Berlin untergebracht. Wir, sechs Kinder, unsere Mutter, – Vater war leider im Krieg – sowie all die anderen Verwandten waren in dieser Nacht bei der Großmutter geblieben. Wir schliefen bei ihr im Wohnzimmer. Den nächsten Morgen, als wir aufwachten und aus dem Fenster sahen, brannten die Häuser links und rechts von der Strasse. Das Dorf war in hellem Aufruhr, die Russen hatten das Dorf erobert. Sie kamen in die Häuser, um zu plündern. Das Erste, was sie wollten, waren „Uri Uri Uri“, natürlich Uhren aller Arten. Wir Kinder mussten uns ruhig verhalten. Eva, das Mädchen, das bei meiner Großmutter half, musste sich sogar von ihrem Ring trennen.

Gegen Abend wurden dann die Russen wieder ein Stück zurück geschlagen. Die deutschen Soldaten kamen zurück und sagten: „Jetzt könnt ihr euer Bündel packen und das Dorf verlassen.“

Es wurde alles an Wertsachen, Betten, Decken und Essbarem auf einen Pferdewagen gepackt und ungefähr 5 km zu unserer Tante (Mutters Schwester) gefahren. Hier hatten Onkel Emil und Tante Lisbeth einen Bauernhof, der versteckt in den Bergen lag.

Als wir nun zu Onkel Emil kamen, hatten sie schon mit einer großen Verwandtschaft gerechnet, denn es waren bereits alle Räume mit Stroh ausgelegt. Als die Nacht kam, rollten wir uns in die mitgebrachten Decken und legten uns auf das Strohlager zum Schlafen.

In einem Nebengebäude hatte Onkel Emil polnische Gefangene untergebracht, die ihm bei der Arbeit helfen sollten. Diese waren durch das Herankommen der Front bereits unruhig.

Am nächsten Tag fuhren dann alle erwachsenen Personen in das Heimatdorf Buchholz zurück, um den Großvater zu begraben. Wir Kinder durften nicht mit. Trotzdem waren wir in Sorge, liefen immer aus dem Haus, um zu sehen, ob sie nicht bald kämen. Aber als sie in Sicht waren, liefen wir ihnen freudig entgegen. Alle waren froh, dass sie heil und gesund auf dem Hof angekommen waren. Dann kam die letzte Nacht. Sie war voller Unruhe, die Kanonen hörte man nun schon wieder in der Nähe. Es klang fürchterlich in dem Tal. Onkel Emil kam von draußen herein und sagte: „Wir müssen aufbrechen, die polnischen Gefangenen sind alle geflohen, ich habe Angst, dass wir nicht mehr aus dem Tal herauskommen.“ So wurde wieder alles auf den Pferdewagen gepackt.

Onkel Emil, Tante Lisbeth und deren Kinder Klaus und Jutta hatten sich schon etwas mehr eingerichtet.. Über einen Leiterwagen hatten sie eine Plane als Verdeck gezogen. Großmutter fuhr einen Pferdewagen ohne Verdeck. Meine Mutter musste für eine Nachbarsfrau von Onkel Emil einspringen, weil ihr Mann im Krieg war und sie nicht so gut mit den Pferden umgehen konnte. Dieser Pferdewagen hatte dort, wo der Kutscher saß, ein Verdeck, aber trotzdem konnten zwei Kinder wie meine Schwester Wally, 4 Jahre und mein Bruder Joachim, 6 Jahre, hinten noch sitzen. Meine Schwester Sigrid, 10 Jahre und mein Bruder Wolfgang, 8 Jahre saßen eingepackt in Betten und Decken bei der Großmutter auf dem unbedeckten Pferdewagen. Da meine jüngste Schwester Doris noch keine zwei Jahre alt war, kamen wir beide, ich, 9 Jahre, zu Onkel Emil auf den planverdeckten Pferdewagen.

Jetzt ging die Fahrt los, mitten im kalten ostpreußischen Winter. Wir Kinder nahmen es im Moment nicht so tragisch, konnten deshalb nicht verstehen, dass die Älteren alle weinten und sagten: „Wer weiß, ob wir die Heimat je wieder sehen werden.“ Die Fahrt ging jetzt los, immer geradeaus, ohne Pause. Nachts wurden Gehöfte aufgesucht, die die Besitzer bereits verlassen hatten und die deshalb leer standen. Morgens ging es wieder weiter, immer weiter von der Heimat entfernt. Unterwegs stießen wir dann auf mehrere Pferdewagen.

Nach tagelangem Fahren kamen wir an einen großen Wald, weit und breit keine Übernachtungsmöglichkeit in Sicht. Es blieb uns nichts anderes übrig, als ein Lager im verschneiten Wald aufzuschlagen. Ein Feuer wurde gemacht, um sich daran zu wärmen.

Wie wir nun meine kleine Schwester Doris vom Pferdewagen holen, oh Schreck, ein Schuh war verloren gegangen. Der Schuh muss durch die

Leiterwagenstäbe gefallen sein. Es wurde mir sehr übel genommen, dass ich nicht besser auf meine kleine Schwester aufgepasst hatte. So sagte nun meine Mutter zu mir: „Du gehst zu Großmutter auf den unbedeckten Pferdewagen und Sigrid geht zu der kleinen Doris bei Onkel Emil auf den überdeckten Pferdewagen.“ So geschah es dann auch.

Als es am nächsten Tag langsam hell wurde, kamen Soldaten vorbei, sahen die vielen Pferdewagen und sagten: „Menschskinder, macht dass ihr weiterkommt oder wollt ihr den Russen in die Hände fallen?“

Schnell wurde alles zusammengepackt und weitergefahren. Wir kamen an einen großen Berg. Mutti fuhr als Erste von unseren Wagen, sie rief: „Die Pferde schaffen es nicht.“ Onkel Emil kam dann mit seinem Pferdegespann, half zuerst Muttis Wagen, denn vierspännig ging es den Berg besser hinauf. Als nächste kam dann die Großmutter mit uns beiden auf dem Wagen an die Reihe. Wir waren kaum oben, Onkel Emil war schon zurückgegangen, als wir die Flieger kommen sahen, die über dem Wald Bomben abwarfen. Der Wald fing an zu brennen. Mutti wollte noch schnell mit ihrem Pferdegespann Onkel Emil zu Hilfe eilen, doch die Soldaten sperrten alles ab und ließen niemanden mehr durch.

Die Soldaten sagten nur: „Fahrt weiter.“ Mutti fing an zu weinen. Ein Soldat sagte dann: „Frauchen, weine nicht, die müssen einen anderen Weg fahren, wo sie schneller aus dem brennenden Wald kommen.“ Dann sagte er noch: „Es gibt Sammelstellen, wo ihr euch wieder treffen könnt.“

Nun ging es wieder weiter. Mittlerweile war der Treck schon so groß geworden, weil von allen Seiten die Pferdewagen zu uns stießen. Jetzt fuhren alle hinter einander, einmal schneller, dann wieder mal langsamer. Der Landweg war bereits abgeschnitten, sodass nur der Weg über das gefrorene Haff noch möglich war. Es wurde Abend, Rastplätze wurden eingerichtet. Hier kam es uns erst richtig zum Bewusstsein, was passiert war, alle weinten, Mutti, Großmutter, selbst wir Kinder konnten keine Ruhe finden. Mutti sagte nur: „Was soll ich eurem Vater sagen, wenn er nach Hause kommt?“

Mein Bruder Wolfgang lief im ganzen Rastplatz herum, er kam auf einmal angelaufen und schrie: „Mutti, Mutti, Onkel Emil kommt dort hinten.“ Wir wollten es ihm nicht glauben, aber wirklich, unser Onkel war es. Er kam alleine, zu Fuß. Alle bedrängten ihn mit Fragen. Er war froh, dass er uns gefunden hatte, denn sie hatten ja keine Windeln für unsere kleine Schwester Doris, die Windeln waren bei Großmutter auf dem Wagen.

So erzählte er uns dann, dass alle, die noch in dem brennenden Wald gewesen waren, im Galopp raus geflüchtet sind und nun das gefrorene Haff bereits erreicht hatten. Onkel Emil musste jetzt wieder zurück zu seiner Familie und zu unseren beiden Schwestern. Der Abschied fiel uns allen besonders schwer. Aber Onkel Emil sagte, dass die Soldaten auch ihm gesagt hätten, auf dem Haff seien Sammelstellen eingerichtet, wo man eine Nachricht hinterlassen konnte. Wir hatten ja noch nicht das Haff erreicht.

Am nächsten Morgen ging es dann wieder weiter. Den Treck begleiteten jetzt Soldaten, die immer zum Weiterfahren antrieben. Es ging aber zu langsam voran, sodass wir erst am späten Nachmittag das Haff erreichten. Ein gespenstiger Anblick, nur Eis weit und breit.

Die Soldaten kamen, alles, was zu schwer war und nicht lebenswichtig war, musste vom Wagen runter geworfen werden. Es türmten sich am Strand Berge von Möbeln, Koffer und allerlei Sorten von Maschinen. Erlaubt waren nur Betten, Decken, Esswaren und Futter für die Pferde. Wer nun fertig war mit Abladen musste gleich auf das Eis, denn es hieß: „Vorwärts, wenn ihr das Land noch lebend erreichen wollt.“

Sogar nachts ging es nun weiter. Wir Kinder schliefen in dieser Nacht auf dem fahrenden Wagen. Morgens als wir aufwachten, war noch kein Land zu sehen, rings herum nur Eis. In der Ferne hörte man den Kanonendonner. Es war ein langer Treck. Wenn man nach vorne oder nach hinten sah, nichts als Pferdewagen, einer nach dem anderen. Die Erwachsenen liefen meistens neben dem Wagen her, wir Kinder durften den Wagen nicht verlassen.

Auf einmal waren Flieger in Sicht, sie flogen über dem Treck hin und her, die Bomben schlugen von allen Seiten in das Eis ein. So mancher Pferdewagen ging mit dem ganzen beladenen Gepäck unter. Manche Kinder konnten nicht einmal so schnell geborgen werden. Es war unheimlich laut auf dem Eis, Frauen schrieten, die Pferde kämpften um ihr Leben. Es war ein grauenvoller Anblick, man wollte einfach nicht mehr hin sehen.

Unsere Mutter hatte uns, bevor es von zuhause losging, allen 6 Kindern einen kleinen roten Brustbeutel aus Filz genäht. Sie sagte zu uns: „Nehmt den Beutel nicht ab, darin ist euer Name sowie eure Adresse.“

In dem Beutel hatten wir auch noch unsere kleinen Geheimnisse. Ich hatte mir ein paar Stammbuchbilder in dem kleinen Beutel mitgenommen, die ich, wenn die Flugzeuge kamen, herausnahm und sie betrachtete. Ich wollte ein-

fach nicht sehen, was vor oder hinter mir geschah. Die Bilder breitete ich dann mit Tränen in den Augen aus.

Die Flieger flogen wieder ab. Es wurde Nacht, die Fahrt ging auch hier immer weiter. Mit Kutscherlampen liefen Leute voraus, um zu leuchten, denn man lief Gefahr, in die Einschlaglöcher von den Bomben hinein zu fahren. Wo die Gefahr am größten war, hatten die Soldaten Gitterroste über die Einschlaglöcher gelegt.

Langsam ging es nun vorwärts. Am nächsten Tag schon wieder Bombenangriff, diesmal wurden wir auch noch vom Land aus beschossen. Von oben Bomben, von allen Seiten Bomben, uns Kindern trieb es automatisch von all dem Schwefelgeruch die Tränen in die Augen. Wenn die Flugzeuge nun kamen, ließ man aus Sicherheitsgründen einen größeren Abstand zwischen den Pferdewagen, damit, wenn dann eine Bombe einschlug, nicht gleich der nächste Pferdewagen mit in das Eiswasser herunter gezogen wurde.

Auf einmal ein Knall! Der Pferdewagen meiner Mutter ging ab, quer über das Eis, eine Bombe hatte bei ihr hinter dem Wagen eingeschlagen. Die Pferde müssen das irgendwie geahnt haben und sind in vollem Galopp davon. Meine Mutter konnte sie nicht mehr halten.

Zum Glück! Sonst wäre sie mit in den Einschlag hinein gezogen worden. Wir sahen es und konnten ihr nicht helfen. Wir waren doch eingekeilt in Decken und Betten, konnten deshalb nicht aufstehen. Das Essen war gefroren, zu trinken gab es schon lange nichts mehr. Wir dachten nur immer daran, dass wir jetzt unsere Mutti auch noch verloren hatten. Mein Bruder und ich weinten uns in den Schlaf.

Auf einmal war da eine Sammelstelle, wir sahen von weitem Muttis Pferdewagen. Am liebsten wären wir aus dem Wagen gesprungen und zu ihr hingelaufen, aber Oma meinte: „Dankt Gott und bleibt sitzen, freut euch, dass wir eure Mutti wieder gefunden haben.“

Mutti war nun schon länger an der Sammelstelle, wo sie gehofft hatte, Onkel Emil zu treffen oder von hier eine Nachricht zu erhalten. Aber es lag keine Nachricht vor. Nun wussten wir wieder nicht, was mit Onkel Emils Familie und unseren zwei Geschwistern geschehen war.

Die Hälfte vom Haff hatten wir nun hinter uns. Es wurde wieder Nacht. Der Treck bewegte sich nur langsam voran. Am dritten späten Nachmittag ging ein Raunen durch den Treck - Land in Sicht. Am Abend erreichten wir dann das Land. Wir hatten es überstanden. Zuerst wurde uns vom Roten Kreuz etwas

Warmes zum Trinken gereicht. Vor lauter Kälte konnten wir die Becher mit unseren fast erfrorenen Händen nicht halten. So reichten uns die Frauen und Männer das warme Getränk.

Als Mutti nun Wally zuerst vom Wagen holen wollte, konnte Wally nicht auf ihren Füßen stehen. Jetzt war uns allen klar, warum wir nicht die Becher halten konnten, denn die Hände waren von der Kälte angefroren. In der Nähe war ein Lazarett. Dort führten uns die Frauen vom Roten Kreuz hin, wo uns die verwundeten Soldaten vom Pferdewagen hoben und uns alle in das Lazarett brachten. Wir wurden untersucht. Der Doktor sagte: „Liebe Frau, mit den Kindern kommen Sie nicht weit, die müssen wir erst heilen.“ Wir bekamen an Händen und Füßen eine schwarze Salbe aufgetragen, dann wurde alles zugebunden.

Wir konnten jetzt gar nichts machen, die verwundeten Soldaten haben uns versorgt, gefüttert und uns munter gehalten. So nahmen wir Kinder es auch nicht so schwer. Nur Mutti hatte man angesehen, dass sie weiter wollte, denn sie hoffte ja immer noch, dass wir auf Onkel Emil und die zwei verlorenen Kinder stoßen würden.

Zwei Wochen sind vergangen. Es war noch nicht alles verheilt, aber mit Hilfe von Mutter und Großmutter, die uns unterwegs die Verbände wechselten, ließen die Schmerzen nach. Nach und nach heilte alles wieder. So ging die Fahrt jetzt wieder weiter. Wir kamen nach Danzig. Hier waren überall Sammelstellen für eine Wieder-Zusammenführung eingerichtet worden. Jede Stelle, es waren 4 oder 5, sind wir angefahren, nur um eine Nachricht von Onkel Emil oder unseren Geschwistern zu erfahren. Nirgendwo hatten sie sich gemeldet. Wir mussten aus Danzig heraus und kamen in ein kleines Dorf, das eine Stunde mit dem Zug von Danzig entfernt lag. Hier fanden wir Unterkunft bei einer deutschen Frau, die einen Polen geheiratet hatte, der aber im Krieg war. Sie nahm uns höflich auf.

Die Nachbarsfrau von Onkel Emil, deren Pferdewagen meine Mutti fuhr, wollte weiter und blieb nicht bei uns.

Nun hatten wir nur noch ein Fuhrwerk mit zwei Pferden, wovon eines noch erkrankte. Es hatte am Hals eine offene Wunde und wurde dann von den Soldaten erschossen. Es wäre bei der Kälte sowieso mit viel Schmerzen gestorben, wenn der Frost in die Wunde gekommen wäre. Das Pferd bekam einen Gnadenschuss. Jetzt hatten wir nur noch unsere schwarze Lotte, so hieß das letzte Pferd.

Bei der Frau hatten wir es nicht schlecht getroffen, es gab zu essen, wir hatten ein warmes Plätzchen zum Ausruhen. Nur für unsere Lotte gab es keinen Stall. Sie musste in einem eingezäunten Garten bleiben.

Von hier aus fuhren wir mit der Eisenbahn bald täglich nach Danzig, um an den Sammelstellen zu fragen, ob nicht doch eine Nachricht vorlag. Es war aber immer vergebens. Ohne Nachricht kamen wir wieder zurück.

Neben dem Garten, wo unsere Lotte war, war – wie früher so üblich – draußen eine Toilette. Es war an einem Nachmittag, unsere Mutter ging auf die Toilette, kam bis zur Tür zurück, drehte sich um und sah, wie unser Pferd, die Lotte, bis an das Zaun-Ende zu der Toilette kommt. In diesem Augenblick flog eine Granate in das Toilettenhäuschen und unsere Lotte war auf der Stelle tot. Wie sehr haben wir Kinder um dieses gutmütige Pferd geweint.

Wie sollte es nun aber weitergehen? Der Russe kam näher und näher. Mutti sagte: „Nur noch einmal nach Danzig, dann ziehen wir weiter.“ So fuhren Mutti und ich nach Danzig. Wir kamen dieses Mal nicht weit nach Danzig hinein, es war ein großer Luftangriff im Gange. Wir beide waren gezwungen, einen Luftschuttkeller aufzusuchen. Hier saßen wir nun Stunde um Stunde, der Angriff wollte kein Ende nehmen. Der Hunger machte sich bemerkbar, ich habe vor Hunger geweint. Eine dicke Frau packte ihr Essen aus und fing an zu essen. Obwohl ein hungerndes Mädchen da saß, keiner gab ihr etwas zu essen ab. Meine Mutter hat mich immer getröstet, aber es dauerte so lange.

Auf einmal ließ es etwas nach, wir verließen den Luftschuttkeller. Nun fuhren wir wieder mit den Soldaten im Auto unverrichteter Dinge zurück. Alles war kaputt, die Häuser brannten, viele riefen Namen, es war ein schrecklicher Anblick. Kurz vor dem Dorf luden uns die Soldaten aus. Das letzte Stück liefen wir zu Fuß weiter. Ringsherum lagen Soldaten am Boden. Einer rief: „Frauchen gehen Sie mit dem Kind aus der Schusslinie, sehen Sie nicht, dass dort hinten die Russen kommen?“ Wir beide liefen vorwärts, nur einen Gedanken an Großmutter und die anderen drei Geschwister. Als wir ankamen, war die Wohnung leer. Meine Mutter setzte sich hin und sagte: „Was nun?“

Aber, wie immer, unser Wolfgang kam angelaufen. „Mutti, Mutti,“ rief er, „wir sind da hinten in einem Luftschuttkeller.“ Keiner war so froh wie Mutti und ich, dass noch alle am Leben waren. Mit Freude sind wir nun zu dem Luftschuttkeller hingelaufen.

Es dauerte auch nicht lange und die Russen kamen. In dem Luftschuttkeller waren nur Polen, nur die Frau die uns aufgenommen hatte und unsere Familie

waren Deutsche. Wir konnten kein Wort polnisch sprechen noch verstehen. So waren wir auf die Hilfe der Frau angewiesen. Jetzt kamen die Russen und riefen „Germanski, Germanski.“ Alle Deutschen mussten ausgeliefert werden und wurden erschossen.

Für uns hatte die Frau bei den Polen gebittet und gebettelt, uns in Gottes Namen nicht an die Russen zu verraten. Denn wir wären doch noch so kleine Kinder. So wurden wir dann versteckt, durften kein Wort sagen.

Am nächsten Tag kam von den Russen eine andere Order. Wo doch Deutsche versteckt sind, wird alles im Luftschutzkeller erschossen.

Am nächsten Morgen, es war alles so still, kamen wir aus unseren Verstecken und sahen mit Entsetzen: der ganze Keller war leer. Kein einziger Mensch war mehr darin. Was sollten wir jetzt machen? Mama sagte: „Wir gehen erst mal durch die Räume und sehen nach, was los ist.“ In dem einen Raum war ein Tisch, Stühle und zwei Betten. Als wir uns hier umdrehten, sahen wir mit Entsetzen einen Russen kommen. So schnell, wie man nur denken kann, war ich mit einem Satz unter dem Tisch, hier habe ich gezittert und gebebt, ich war nicht in der Lage, vorzukommen, als der Russe das Gewehr auf unsere Mutter anlegte. Ich hörte nur einen Knall. Ich dachte, es ist alles aus, jetzt holt er mich.

Als nun nichts geschah und ich den Versuch machte, vorzuschauen, lebte unsere Mutter noch. Was war geschehen?

Mein Bruder Wolfgang stand hinter dem Russen. Der Russe klopfte ihm auf die Schulter. Vielleicht war er froh, dass es nur ein kleiner Junge war.

Als der Russe nämlich das Gewehr auf unsere Mutter angesetzt hatte, ist mein Bruder von hinten gekommen und hat ihm auf den Gewehrkolben geschlagen, sodass der Schuss in die Decke ging. Wie sich herausstellte, war es ein russischer Offizier.

Nun kamen auch die Großmutter mit den anderen zwei Geschwistern ange laufen. Der Russe fing an, ein bisschen deutsch zu reden, wo wir Kinder ihm dann geantwortet haben. Er wusste nun, dass wir Deutsche waren.

Ich weiß nicht, was der russische Offizier gedacht hat, hat er den Mut von meinem Bruder bewundert oder hat er Mitleid mit uns Kindern gehabt?

Der Russe gab uns zu verstehen, in dem Raum, in dem die Möbel standen und der Schuss gefallen war, zu bleiben. Er befahl dann noch, kein Wort zu sprechen, falls uns doch einer ansprechen sollte, immer „da, da“ zu sagen. Das heißt auf polnisch ja.

Der Offizier zog mit seiner Truppe in einen der Kellerräume. Von den Soldaten durfte keiner in unseren Raum, in dem wir uns aufhielten. Nur Mama

wurde ab und zu geholt, um mit zu helfen, die toten Soldaten zu begraben.

Die Zeit lief nun dahin, es wurde Frühjahr. Der Offizier verließ mit seiner Truppe den Luftschuttkeller. Wir waren nun wieder auf uns alleine gestellt. Kein Mensch sah nach uns, weil jetzt jeder mit sich selbst zu tun hatte. Wir packten alles, was wir tragen konnten, ein und zogen nach der Heimat zurück.

Ich sehe noch heute meine kleine Schwester Wally, die ja erst 4 Jahre alt war, mit ihrem kleinen Rucksack voller Zucker lostrippeln.

Zu Fuß zogen wir jetzt los, von Ort zu Ort und Stadt zu Stadt – unterwegs immer die Angst vor den ankommenden Russen. So manches Mal sind wir hinter einen Busch oder in den Straßengraben gesprungen, um den Russenautos zu entkommen.

Unterwegs schlossen sich nun auch schon mehrere Familien zusammen, die alle wieder in die Heimat zurück wollten. Sogar eine alte Oma mit ihrem toten Enkelkind war dabei, sie trug das Kind immer vorne an die Brust gepresst. Mit Gewalt haben die Leute ihr das Kind abnehmen müssen, um es zu begraben. Sie sagte nur immer: „Ich muss doch das Kind für meine Tochter nach Hause bringen.“ Sie blieb am Grab des Kindes zurück.

Es wurde nun in Scheunen oder leer stehenden Häusern übernachtet, die voller Läuse waren. Das war für uns Kinder auch noch so eine schlimme Zeit. Morgens, bevor man weiter zog, wurde erst auf Läusejagd gegangen, sonst hätte man es über Tag nicht ausgehalten.

Wo man jetzt hinkam, standen Gehöfte und Häuser leer, die Tiere waren alle erschossen worden. In einem Dorf fanden wir einen Handwagen, auf den wir jetzt unser Gepäck aufladen konnten. Vor allem Mutter und Großmutter brauchten nicht mehr so viel zu tragen.

Die Zeit verging. Mittlerweile war schon der schöne Wonnemonat Mai gekommen, wir waren immer noch auf der Landstrasse. Wir saßen wieder einmal im Strassengraben, kurz vor Marienburg. Auf einmal - Kirchenglocken. Es klang wie Freude und Frieden. Unsere Mutter sagte: „Ich glaube, der Krieg ist zu Ende.“

Die Freude war groß. Wir trauten uns das erste Mal in eine Stadt hinein, um die wir sonst immer herum gegangen waren. Hier hörten wir dann, dass Waffenstillstand war.

In der Stadt war eine Bäckerei, die von den Russen besetzt war. Mein Bruder Wolfgang traute sich etwas näher heran. Ein Russe stand draußen und

schenkte ihm ein Stück Brot. Das war natürlich kein deutsches Brot, sondern so richtiges Klitschbrot, Daumen breit und ganz fest. Trotzdem haben wir uns über das Brot gefreut und es mit Wonne gegessen.

Wir gingen jetzt frohen Mutes weiter, bis wir dann irgendwann im Sommer das Heimatdorf Buchholz erreichten. Ein Teil der Bewohner war schon vor uns heimgekehrt, die natürlich jeden, der ankam, mit Freude begrüßten. Nur von Onkel Emils Familie und unseren beiden Schwestern wusste keiner etwas. Nun waren wir wieder zuhause. Alles war verwüstet, keine Tiere waren mehr am Leben, alles war ausgeplündert. Nur eine Katze von Großmutter hatte Mutti erkannt und kam mit Freude aus ihrem Versteck in der Scheune angelaufen. Wir Kinder machten uns trotzdem auf die Suche nach etwas Essbarem. Wir durchstreiften alle ganzen und kaputten Häuser, fanden hier mal ein paar Roggen- oder Weizenkörner, dort mal ein Päckchen Puddingpulver, in einer Scheune unter einem Holzstapel sogar ein Nest mit Eiern, in einem ausgebombten Haus einen Topf mit einer eingelegten Rinderzunge. Die Freude war groß, endlich wieder einmal ein Stückchen Fleisch. Wir haben auf dem Stückchen Fleisch so lange rumgekaut, bis es keinen Geschmack mehr hatte.

Nun gab es in Ostpreußen viele kleine Teiche, manche waren sogar in den Bergen versteckt, aber wir fanden sie alle. Wir hatten ja Zeit und keine Schule. Hier sind wir dann überall mit einem Drahtkorb Fische fangen gegangen. Nur mussten wir aufpassen, dass die Polen, die nun von den Russen nach Ostpreußen versetzt wurden, uns die Fische nicht abnahmen. Wir schafften es aber doch immer, die Polen zu überlisten. Die Polen trauten sich nicht in das Wasser hinein. Wir waren ja zu viert, einer blieb im Wasser, die anderen drei verteilten sich um den Teich. Der dann am günstigsten stand, bekam die Fische zugeschmissen und haute ab. So konnten wir unseren Tisch etwas bereichern. Der Fisch wurde mal gekocht, mal gebraten, sogar Fischklopse wurden gemacht. Das Essen war dadurch nicht so eintönig.

Aber die Teiche waren jetzt alle leer, was nun? Nun kamen die Flüsse dran. Die waren für die Fische zu flach zum schwimmen, aber wir hatten gehört, dass es Krebse dot geben sollte. So zogen mein Bruder und ich mit Eimer und Sack auf Krebsjagd. Am Ufer stellten wir den Eimer hin, in den wir die Krebse aus dem Sack hinein leerten. Dann ging es weiter zum nächsten Stein, denn die Krebse halten sich meistens unter Steinen auf. Diesmal sagte mein Bruder: „Oh, wir haben einen großen Fang gemacht. Komm schnell aus dem Wasser und hilf mir den Sack auszuleeren.“ Auf einmal, als er den Sack ausleerte,

sprang eine Wasserratte aus dem Eimer. Wir schnappten den Eimer und rann-
ten vor lauter Angst nach Hause. Mutti verbot uns nun, Krebse fangen zu
gehen, weil Wasserrattenbisse gefährlich für uns Kinder waren.

Jetzt hatten wir ein bisschen mehr Zeit, um weiter aus dem Dorf herauszu-
kommen. So gingen wir auch einmal in das Tal, wo Onkel Emil gewohnt
hatte. Hier waren noch keine Menschen hingekommen. Wir gingen durch das
Haus, durch die Scheune und alle Stallungen. Im Kuhstall hingen die Kühe
noch an den Ketten und waren gestorben. Auch sonst war kein Tier mehr auf
dem Hof zu sehen. Aber als wir hinter die Scheune kamen, grasten hier fried-
lich zwei Pferde. Das eine Pferd hatte am Fuß eine Verletzung.

Wir nahmen die Pferde mit in das Dorf. Zuerst brachten wir sie in einem
Schuppen unter. Heu und Stroh gab es noch überall. Meine Mutter behandel-
te die Wunde mit Wasser und Kernseife, dafür war ihr das Pferd so dankbar.
Wenn Mutti nun mit der Schüssel kam, legte sich das Pferd gleich immer hin,
so wohl muss ihm das getan haben. Nur vor den Polen mussten wir die Pferde
verstecken, sonst hätten die sie gleich abgeholt.

Es ging jetzt auf den Herbst zu. Der Wald war nun unser nächster Retter.
Noch kein Jahr war es uns aufgefallen, dass so viele Pilze gewachsen wa-
ren wie in diesem Jahr. So ging es nun jeden Tag in den Wald, um Pilze zu
suchen. Morgens ging es los, denn der Wald war vom Dorf doch ein ganzes
Stück entfernt, und abends kamen wir wieder zurück. Die Pilze wurden mal
gebraten, mal gekocht, sogar Wurst wurde probiert zu machen. Die Wurst
wurde dann in den Rauch gehängt, um sie etwas haltbarer zu machen, denn
es ging ja nun langsam in den Winter rein.

Für die Pferde hatten wir nun einen Wagen mit zwei Rädern gefunden, auf
dem früher die Milch weggebracht wurde. Mit dem Wagen fuhren wir in das
ungefähr acht Kilometer entfernte Stablack. Hier war früher mal ein Trup-
pensammelplatz von den deutschen Soldaten gewesen.

Als wir dort hinkamen, sah man, dass von den Russen alles zerstört und aus-
geplündert worden war. Trotzdem haben wir noch einmal alles untersucht,
um etwas Essbares zu finden. Unter Steinen und Geröll fanden wir dann nach
langem Suchen ein paar gefüllte Säcke. Als wir die Säcke öffneten, waren sie
voll mit getrockneten Zuckerrübenschnitzeln, süß, hart aber essbar. Wir luden
alle Säcke, die wir fanden, auf den kleinen Wagen und fuhren auf schnellstem
Wege nach Hause.

Wir freuten uns so, dass wir jetzt etwas für den Winter gefunden hatten. Mutti
sagte dann unterwegs: „Seht ihr, Kinder, wenn die Not am größten, Gottes

Hilfe am nächsten.“ Die Großmutter legte ein paar Zuckerrübenschnitzel ins Wasser, siehe da, es gab eine ganz braune süße Brühe. Diese braune Brühe wurde gekocht und es entstand Zuckerrübensirup. Jetzt hatten wir etwas, womit man Speisen und Getränke süßen konnte.

Es wurde jetzt schon immer kälter, sodass der Schuppen für die Pferde nicht mehr warm genug war. Wir stellten die Pferde nun bei einem Sattlermeister im Dorf unter, der einen richtigen Stall hatte. Die Leute, die in das Dorf zurückgekehrt waren, hatten gehört, dass drei Dörfer weiter noch eine Mühle in Betrieb war. Alle, die noch ein paar Körner gefunden hatten, brachten diese zu dem Sattlermeister, um den Versuch zu machen, mit den Pferden zur Mühle zu fahren. Es klappte. Die zur Mühle mitgefahren waren, kamen mit Mehl zurück. Zuhause wurde dann die erste Mehlspeise mit Wasser gekocht und mit dem Sirup gesüßt, so entstand ein wahres Festessen. Tage später bekamen die Polen heraus, dass zwei Pferde im Dorf waren und holten die Pferde uns weg. Wir Kinder konnten im Moment nichts mehr tun. Der Winter zog ein und Mutti wurde sehr, sehr krank. Von Tag zu Tag ging es ihr immer schlechter. Wir wussten nicht, was sie hatte, denn es gab ja keinen Arzt weit und breit. Sie lag fest an das Bett gefesselt. Sie hatte nur einen Wunsch, einmal eine richtige Milchspeise zu essen. Aber wo die Milch herholen? Es gab ja keine Kühe mehr im Dorf.

Die Kühe, die es früher in den Dörfern und Gehöften gegeben hatte, hatte man, wie man hörte, ungefähr 20 km entfernt auf einem Rittergut zusammengetrieben. Dieses wurde von den Russen verwaltet.

Mein Bruder und ich konnten das Elend unserer Mutter nicht mehr mit ansehen. Wir beide unterhielten uns mit zwei anderen Kindern darüber. Das Mädchen war in Wolfgangs Alter und der Bub in meinem Alter. Diese Familie kam von Berlin. Wir verabredeten uns, den nächsten Morgen ganz zeitig loszuziehen. Zuhause hatte keiner von dem Unternehmen etwas gesagt. So wussten die Mütter und Großmutter nichts von diesem Ausflug.

Es war ein tief verschneiter Morgen. Wir zogen, ausgerüstet mit zwei Milchkannen, los. Wir hatten gehört, wenn wir hinter dem Dorf die Bahnschienen entlang gingen, kämen wir dann ungefähr dort hin. Unterwegs besorgten wir uns noch Stöcke, um nach den Schienen zu tasten, denn es fuhr ja kein Zug und alles war mit einer dicken Schneedecke bedeckt. Es ging los, die Buben vorn, die Mädchen hinterher. Der Schnee ging uns bis an die Knie, darum ging es nur langsam, Stückchen für Stückchen weiter. Unterwegs haben wir uns Zeichen gemacht, um den Heimweg nachher schneller zu finden.

Stunde um Stunde verging. Es wurde schon Nachmittag, als wir seitlich von den Schienen das Rittergut sahen. Wie waren wir froh! Jetzt nur noch ein paar Zäune durchqueren und einen Berg erklimmen, dann waren wir da.

Als wir dort ankamen, fing es an zu schneien Was für ein Pech. Es wurde ja nun auch schon dunkel. Die Angst war groß. Ob wir den Heimweg jemals wieder finden würden? Wir gingen zu dem Gut, um uns etwas Milch zu erbetteln. Es klappte und wir bekamen die zwei mitgebrachten Kannen voll Milch. Trotz der Freude hatten wir Angst, im Dunkeln den Heimweg wieder anzutreten. Es sprachen uns zwei Kinder an, die in einem kleinen Haus, das zum Gut gehörte, mit ihrer Mutter und Großmutter lebten. Das Mädchen holte ihre Mutter. Als die Frau kam, sagte sie: „Ihr könnt jetzt nicht in der Dunkelheit zurück. Wir haben auch nicht viel Platz, aber zwei von euch können bei uns auf der Ofenbank schlafen.“

Da sagte mein Bruder: „Ihr Mädels geht mit und wir zwei Buben setzen uns auf einen Baum zum Schlafen.“ „Nein“ sagte ich, „lass die anderen Zwei mitgehen, ich bleibe bei dir.“ So ging es hin und her. „Schluss“ sagte die Frau, „wenn ihr zufrieden seid, im Sitzen zu schlafen, dann setzt euch alle Vier auf die Ofenbank.“ So froh war keiner wie ich. Ich hätte meinen Bruder nicht alleine gelassen

So gingen wir mit. Die Leute hatten ja auch nur eine Stube. Wir setzten uns nun auf die Ofenbank, Kopf an Kopf gelehnt. Draußen ging der Wind um das kleine Haus, es schneite und wehte, aber wir schliefen vor Müdigkeit gleich ein.

Morgens in aller Frühe zogen wir nun mit unseren vollen Milchkannen freudestrahlend heimwärts. Wir hatten auf dem Rückweg noch mehr zu kämpfen als auf dem Hinweg. Es schneite und schneite, all die Spuren waren verweht. Der Wind blies uns ins Gesicht, aber wir gingen vorwärts. Wieder mussten wir uns nach den Schienen orientieren, denn alle Zeichen, die wir gemacht hatten, waren verschwunden.

Es wurde wieder Nachmittag, bis wir kurz vor dem Dorf waren. Da sahen wir von weitem eine Menschenmenge. Die Mutter der beiden anderen Kinder hatte alle Leute im Dorf zusammengeholt, um uns zu suchen. Als sie im Dorf keinen Erfolg hatten, vermuteten sie, dass wir nur außerhalb des Dorfes sein könnten.

Die Mutter der beiden Anderen war sehr böse, weil wir nichts gesagt hatten. Die Frau sagte noch: „Wartet nur, wenn ihr nach Hause kommt, eure Großmutter hat den Stock schon bereit gestellt.“ Wir standen jetzt da mit unserer

Kanne Milch und hatten Angst vor Großmutter's Schlägen. Da sagte Wolfgang. „Warte mal, Marlene, ich gehe vor, dann haut mich die Großmutter zuerst und du kriegst nicht mehr so viele Schläge ab.“ Er ging los zum Haus und ich blieb durchgefroren mit der Kanne Milch zurück. Auf einmal kam Wolfgang zurückgelaufen und rief: „Marlene, Marlene, komm schnell, Großmutter ist nicht böse, sie weint nur vor Freude, dass wir wieder da sind.“ Jetzt aber ganz schnell heim.

Großmutter hat uns zu verstehen gegeben, es nicht wieder zu tun, weil die Gefahr, auf eine nicht explodierte Mine zu treten, zu groß war. Mutti hatte sie nichts davon gesagt. Sie hatte immer eine Ausrede, wir waren spielen oder Schlitten fahren.

Großmutter holte nun gleich einen Topf. Wir kochten von dem gefundenen Puddingpulver und noch etwas Mehl eine Milchspeise. Gemeinsam haben wir das Essen zu unserer Mutter gebracht. Ihr Wunsch war durch unsere Hilfe in Erfüllung gegangen. Von da an ging es mit unserer Mutter wieder besser und sie wurde gesund.

Hier endet der 1. Teil des Fluchtberichtes von Frau Marlene Hoffmann. Der zweite Teil wird in der Ausgabe Nr. 112 abgedruckt.



Morgenstimmung in Natangen bei Papperten/Landsberg, von Wojtek Wolanski

Aktuelles aus Pr. Eylau

In Bagrationovsk wurde bis Ende 2020 ein Landschaftspark in der Nähe des Langersees errichtet. Die Gemeinde war einer der Gewinner des gesamtrossischen Wettbewerbs für Projekte zur Schaffung eines komfortablen städtischen Umfelds in kleinen Städten und historischen Siedlungen. Mit dem Budget Geld und Fonds von Investoren rund um das Reservoir wurden mehrere Zonen für Urlauber geschaffen.

Insgesamt wurden rund 115 Millionen Rubel (ca. 1,28 Mio. Euro) für die Landschaftsgestaltung ausgegeben. Wie in der Verwaltung des Kreises Pr. Eylau (Bagrationovsk) angegeben, wurden 40 Millionen Rubel (ca. 450.000 Euro) aus dem Bundshaushalt zugewiesen, 390.000 Euro - aus dem regionalen, 13.000 Euro - von den lokalen. Weitere 438.000 Euro wurden von den Investoren Infamed und K-Potash investiert.

Der Landschaftspark soll nach Angaben der Beamten Teil des historischen, kulturellen und Freizeitbereiches „Bagrationovsk: Krieg und Frieden“ werden. Das Gebiet wurde in mehrere Zonen unterteilt: Strand, Sport, Besichtigung und historisch-künstlerischer Raum. Das Konzept geht davon aus, dass jeder Besucher „in der Lage sein wird, einen Ort zu finden, an dem er gern, angenehm zu verweilen und vor allem, seine Zeit sinnvoll zu verbringen.“

Im Strandbereich, der sich im westlichen Teil des Sees befindet, ist angeordnet eine Plattform mit einer quadratischen Brücke, mit Sonnenliegen, Umkleieräumen, dazu ein Spielplatz, ein Raum für einen Fast-Food-Pavillon und Toiletten. Es gibt auch ein Konzept für einen Volleyballplatz und einen Sandstrand.

Nicht weit vom „Sommer“-Territorium ist eine Bootsstation errichtet worden, mit dem durch Auktionen gesparten Geld, die zum historischen und künstlerischen Raum gehört. Dasselbe Gebiet soll, wie in der Verwaltung des Kreises Pr. Eylau (Bagrationovsk) erläutert, im Sommer als Plattform für den Weikpark dienen.

„Während des Entwurfs verlegten wir die Bootsstation etwas tiefer, und organisierten einen Platz für den Weik-Park. Von dort aus wird es möglich sein, mit von Booten gezogenen Wasserskiern zu fahren“, sagte Swetlana Ablayeva, Leiterin der Abteilung für Bau- und Architekturentwicklung.

Die Fortsetzung des historischen und künstlerischen Raumes ist am gegenüberliegenden Ufer des Sees (näher an der Kirche), wo es eine Plattform mit einem Kiosk für Fast Food, Fahrradverleih, Pavillons für den Verkauf von Souvenirs und Bänke für die Erholung gibt. In diesem Bereich sind in Zukunft Ausstellungen geplant.

Etwas weiter ist eine Plattform für den Radsport eingerichtet. Im gleichen Teil ist ein Hochzeitsweg mit einem runden Zaun und weißen Bögen angeordnet, die mit geschnitzten Elementen in Form von Tauben und Eheringen verziert sind. Unten befindet sich ein Grillplatz: Auf beiden Seiten des runden Grills befinden sich Pavillons mit Tischen und Stühlen im mittelalterlichen Stil.

Auf der anderen Seite des Sees beginnt die Sportzone. Es gab ein Kinder- und zwei Sportplatz, eine Kletterwand und einen Skateplatz. Etwas weiter entfernt befindet sich das erste Objekt der Beobachtungszone, die der Zeit des Deutschen Ordens gewidmet ist. Auf beiden Seiten des Aufstiegs waren die Figuren der Ritter, und an der Spitze - Steinfiguren von Strukturen und Nachahmung der Steinbabe aus Mozhov.

Ursprünglich war das Konzept, ein Kino auf dem Wasser zu arrangieren, aber nach Angaben der Beamten musste die Idee wegen Schwierigkeiten mit der Dokumentation aufgegeben werden. „Die Umsetzung des Projekts ist erst



Babe aus Allenstein Foto: Vitaly Nevar / New Kaliningrad

ein Jahr, und da wir an die Wasseroberfläche gegangen sind, war es notwendig, eine große Anzahl von Vereinbarungen mit einer Reihe von Abteilungen durchzuführen, es ist sehr zeitaufwändig. Daher wurde im Stadium der Entwicklung des Projekts beschlossen, ein Kino nicht auf dem Wasser, sondern für Autos zu machen, und es wurde erfolgreich umgesetzt. Ich denke, es ist noch besser unter den Bedingungen der Pandemie: Die Menschen können Filme im Auto sehen, und es gäbe keine Abgrenzungsmaßnahmen in den Clearings“, erklärte Swetlana Ablayeva.

Mit dem Geld der Investoren wurde der Park ausgestattet mit Beleuchtung, mit einem Ökotopt und mit einer Reihe von kleineren Objekten. Die Entwicklung des Landschaftsparkprojekts wurde auch von Sponsoren bezahlt, Die Behörden des Bagrationovsk-Bezirks gehen davon aus, dass die Investoren in Zukunft für den Wiederaufbau der Preußisch-Eylau-Kirche und die Arbeiten an der Entwicklung der Umgebung aufkommen werden. Wie in der Bewerbung für das Projekt des Landschaftsparks erwähnt, sollte die Kirche, die während der Schlacht von Preußisch-Eylau 1807 als Beobachtungspunkt Napoleon Bonapartes diente, zum „Ankerobjekt“ des Clusters werden (nach der Überführung in die Anlage „Kwartz“ 1967 wurde das Bauwerk als Industrierwerkstatt genutzt). Jetzt räumen Arbeiter mit Hilfe von Baumaschinen das Gelände vom Park zur Kirche zur weiteren Revitalisierung. Im Park wird mit dem Geld der Investoren zusätzlich eine Videoüberwachung installiert.

Wie „New Kaliningrad“ schrieb, wird neben dem Wiederaufbau der Kirche in Bagrationovsk geplant, den Platz vor der Kirche wieder zu herzurichten, die historische Straße zu restaurieren, ein Museum von der Schlacht von Preußisch-Eylau zu eröffnen, mit Vorträgen, einem Besuchszentrum und einem Restaurant der russischen Küche. In diese Einrichtungen will Infamed investieren. Für 2024 wird ein vollständiger Abschluss der Arbeiten erwartet.

Elena Kalugina.

(Der Text wurde freundlicherweise von Herrn H.-J. Seiler eingereicht)

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz bestimmt an jedem neuen Tag.

Dietrich Bonhoeffer

Leserbrief Ännchenkirche (zu Tharau)

Dieser Leserbeitrag erschien von unserem LM Herrn J. Anker in der Preussischen Allgemeine in der Ausgabe Nr. 1 vom 8. Januar 2021:

Die „Ännchenkirche“ in Tharau sollte nicht in Vergessenheit geraten

In der Sonderbeilage „Unterm Kreuz“ wird auf die verschiedensten Kirchen im Königsberger Gebiet eingegangen, wobei ich enttäuscht darüber bin, dass die Kirche von Tharau weder mit einem einzigen Satz oder gar einem Foto erwähnt oder gewürdigt wird.

Als Königsberger, aufgewachsen auf dem elterlichen Gut „Groß-Bajohren (später Baiersfelde) der Gemeinde Tharau, ist nicht nur für mich dieses im frühen 14. Jahrhundert von Kreuzrittern im gotischen Barockstil errichtete Backsteingebäude ein ganz besonderes Bauwerk, sondern auch für viele Menschen in der ganzen Welt im Zusammenhang mit unserem Volkslied „Ännchen von Tharau“.

Dieses wunderbare Volkslied, dessen Text Simon Dach in samländischem Platt verfasste und kein geringerer als Johann Gottfried Herder ins Hochdeutsche übertrug, wurde durch die spätere Vertonung Friedrich Silchers aus Tübingen zu einer Art „Hymne von Ostpreußen“.

In dieser Kirche fanden 2019 die Feierlichkeiten zum 400. Geburtstag der Anna Neander, unserem späteren „Ännchen von Tharau“ statt. Zahlreiche Deutsche und Russen feierten dieses Ereignis gemeinsam.

Nach 1945 wurde die Kirche von russischer Seite als Scheune und Traktorenstation genutzt. Später wurde diese ursprünglich evangelische Kirche durch Präsident Putin der russisch-orthodoxen Kirche übereignet und danach bis heute unter Denkmalschutz gestellt. Das vorherige Angebot an die evangelische Kirche von Königsberg wurde von dieser abgelehnt. Danach begann der Wiederaufbau – mit Genehmigung der neuen Eigentümerin – durch russische und deutsche Handwerker, finanziert aus Spenden vieler Menschen und einiger Unternehmen ausschließlich aus Deutschland. Die Versuche der Fördergesellschaften aus öffentlichen „Töpfen“ der Bundesrepublik Deutschland Gelder für den Wiederaufbau dieses so bedeutenden „Kleinods“ zu erhalten, wurden mit nicht nachvollziehbaren Gründen in Bonn immer wieder abgelehnt. Auf russischer Seite fanden die Bauarbeiten mit großer Unterstützung durch die Identifizierung der Bevölkerung von Tharau und Wittenberg mit der Kirche und ihrer Geschichte, gleiches gilt auch für das Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Königsberg.

Ganz besonders erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang der parallele Aufbau eines Heimatmuseums in Tharau durch dessen Leiterin Irina Lombenko, in dem heute u. a. das Gipsmodell des „Ännchen von Tharau“ zu bewundern ist.

Diese Modell diente dem Künstler Harald Haacke 1988 für den Abguss der Bronzestatuette des „Ännchens“ für das Denkmal in Memel.

Joachim Anker



Kirche von Tharau

(aus: Wikipedia – um 1350 von Rittern errichtet – 1911 vom Feuer vernichtet – bis 1918 in Kriegszeit erneuert - weitere Information zum Förderkreis über die Redaktion an Herrn Anker)

Was war eigentlich vor...

Unser Kreistreffen 1995 in Verden

Unser diesjähriges Kreistreffen vom 15. bis 17. September 1995 in der Partnerstadt Verden (Aller) war wieder ein voller Erfolg. Von sehr gutem Spätsommerwetter begünstigt, war der Besuch so gut wie noch nie. Der Grüne Jäger“ mit allen seinen Sälen und Nebenräumen quoll über mit heimattrauen Landsleuten; dazu gab es noch Treffen in anderen Lokalen der Stadt. Es waren an allen Tagen etwa 1200 oder mehr Kreis-Pr. Eylauer erschienen, darunter erfreulicherweise sehr viele aus Mitteldeutschland. Auch die Deutschen aus Landsberg/Gorowo Ilaweckie von der „Deutschen Gesellschaft Natangen“ waren gut vertreten. Sogar der polnische Bürgermeister der Stadt Gorowo wie auch der ukrainische Chef der Landgemeinde Landsberg Gorowo waren anwesend.

Horst Schulz

3.10.1948

Hamburg: Gründung der Landsmannschaft Ostpreußen und, gleichzeitig mit weiteren Gliederungen der Landsmannschaft, auch der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau. Erster Kreisvertreter wurde Viktor Lingk, Gallehnen.

1955

Patenschaft des Landkreises Verden für den Kreis Preußisch Eylau. Ein Beweggrund für das Zusammengehen der beiden Kreise war die vergleichbare Wirtschaftsstruktur: vorwiegend Landwirtschaft, dabei mit bedeutender Pferde- und Viehzucht.

1965

Patenschaft der Stadt Verden für die Stadt Preußisch Eylau

1996

Umgestaltung der Patenschaften in eine Partnerschaft, daneben Abschluss der „siebenseitigen“ Partnerschaft zwischen Landkreis und Stadt Verden, Rayon und Stadt Pr. Eylau (Bagrationsow), Gmina und Stadt Landsberg (Gorowo Ilaweckie) sowie der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2021

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

- 24.04.2021 - 29.08.2021 **Burgen im Deutschordensstaat Preußen**
Fotodokumentation von Miroslaw Garniec, Allenstein
- 16.05.2021 **Internationaler Museumstag**
- 04.09.2021 - 28.11.2021 **„Kann Spuren von Heimat enthalten“**
Wanderausstellung des Hauses des Deutschen Ostens, München
über Essen und Trinken, Identität und Integration der Deutschen
im östlichen Europa
- 20./21.11.2021 **26. Bunter Herbstmarkt**
- 04.12.2021 - 01.05. 2022 **1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland**
Bedeutende Ostpreußen jüdischen Glaubens

Kabinettausstellungen

- Januar – April 2021 **Johann Gottfried Herder aus Mohrungen in Ostpreußen -
Leben • Werk • Bedeutung**
- Mai – August 2021 **Der Elch - Wildtier, Heimatsymbol, Werbeikone**
- September - Dezember 2021 **40 Jahre Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen/Bay.**

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

- | | |
|---|---|
| Pr. Holland , Schloß | Saalfeld , Stadt- und Gemeindeverwaltung |
| Lyck , Wasserturm | Rosenberg , Hist. Feuerwehrhaus |
| Lötzen , Festung Boyen | Goldap , Haus der Heimat |
| Johannisburg , Städt. Kulturhaus | Rastenburg , I. Liceum |

Ganzjährig

**Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im
neuen Altvaterturm
auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0
Telefax 09141-8644-14

info@kulturzentrum-ostpreussen.de
www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

Anmerkungen zu Ännchen von Tharau

Eigentlich haben wir Ostpreußen zwei Heimatlieder. An erster Stelle steht natürlich „Land der dunklen Wälder“, aber gleich danach folgt „Ännchen von Tharau“.

Es ist ein Epithalamium, ein Brautlied, verfasst von Simon Dach, einem Professor der Poesie und Mitglied der Königsberger „Kürbishütte“, und mehr als hundert Jahre später von dem in Mohrungen geborenen Johann Gottfried Herder aus dem samländischen Dialekt ins Hochdeutsche übertragen und dann von Friedrich Silcher vertont.

Jene im Gedicht gefeierte Braut war Anna Neander, 1615 (oder 1619) im Pfarrhaus in Tharau geboren, Tochter des Pfarrers Andreas Martin Neander. (Über das Geburtsjahr scheinen Zweifel zu bestehen: die meisten Quellen nennen 1615, aber in Tharau, wo man es ja wissen sollte, feierte man im Jahr 2019 den 400. Geburtstag Ännchens.) Beide Eltern starben 1629, wohl an der Pest, und Anna kam nach Königsberg, in die Obhut ihres Onkels und Paten Stolzenberg, eines wohlhabenden Königsberger Brauers.

Sie heiratete 1636 den Pfarrer Johannes Portatius, einen Glaubensflüchtling aus der schlesischen Grafschaft Glatz, eben jenen, dem Simon Dach so innige Liebesworte in den Mund legt. Fünf Jahre versah Portatius die Pfarrstelle in Trempen im Landkreis Darkehmen, dann zog Anna 1641 mit ihrem Mann



Die Kirche in Tharau. Links das Pfarrhaus und Geburtshaus von Anna Neander

nach Laukischken im Kreis Labiau. Dort sollte sie 35 Jahre bleiben. Die Kirche in Laukischken, ein späterer Bau aus dem 19. Jahrhundert, diente nach 2000 als Diskothek.

Seit der Reformation hatten sich gewisse Idealvorstellungen eines evangelischen Pfarrhauses entwickelt. Und so lässt Simon Dach inmitten all der Liebesworte, die er dem Bräutigam in den Mund legt, Johannes Portatius klare Forderungen an seine Braut stellen:

„Was ich gebiete, wird von dir getan.
Was ich verbiete, das lässt du mir stan.
Was hat die Liebe doch für ein Bestand,
Wo nicht Ein Herz ist, Ein Mund, Eine Hand?
Wo man sich peiniget, zanket und schlägt,
Und gleich den Hunden und Katzen beträgt?
Ännchen von Tharau, das woll'n wir nicht tun,
Du bist mein Täubchen, mein Schäfchen, mein Huhn.
Was ich begehre, ist lieb dir und gut,
Ich lass den Rock dir, du lässt mir den Hut.“

Freilich, Johannes Portatius, den Dach so mancherlei Heroisches sagen lässt, „würdest du gleich einmal von mir getrennt, lebstest da, wo man die Sonne kaum kennt,“ hatte weder einen Anlass noch die Zeit, derlei Heldentaten zu vollbringen. Er starb, sechsunddreißigjährig, nach zehn Jahren Ehe 1646. Seine Witwe wurde an seinen Amtsnachfolger weitergereicht. Das war die in Preußen und anderen norddeutschen evangelischen Ländern übliche Praxis der Pfarrerswitwenversorgung: Der im Amt Nachfolgende heiratete die Witwe (in anderen Fällen eine Tochter) seines Vorgängers. Nach Meinung der Kirchenverwaltung war mit dieser Regelung allen geholfen : Die kirchliche Kasse wurde nicht mit ärgerlichen finanziellen Verpflichtungen belastet, arme Gemeinden hätten den Unterhalt ohnehin nicht bestreiten können, dem Nachfolger ersparte dies eine zeitraubende Brautschau, statt dessen fand er eine mit ihren Pflichten vertraute und in Gemeindesachen kundige Helferin und die kraft amtlichen Beschlusses Wiederverheiratete konnte in ihrem Haus und ihrer Gemeinde bleiben. Was wollte sie mehr?

Zur Erläuterung dieser Praxis zwei Zitate aus Dr. Hanna Würth, „Pfarrwitwenversorgung im Herzogtum Mecklenburg-Schwerin von der Reformation bis zum 20. Jahrhundert,“ Dissertation 2003: „Die Versorgungslage von

Pfarrwitwen muss vom 16. bis Mitte des 18. Jahrhunderts als unzureichend angesehen werden. Es blieb jüngeren notleidenden Witwen nur der Ausweg der Konservierung bei der Pfarre“ S.54 (Mit ‚Konservierung‘ ist gemeint, dass der Nachfolger im Amt die Witwe seines Vorgängers heiratete.) und „Mit der Konservierung war in den Pfarren eine pragmatische Art der Hinterbliebenenversorgung entstanden, die in zahlreichen Fällen mit Erfolg praktiziert wurde. Sie löste unkompliziert die Probleme aller Beteiligten! Kaum einer von ihnen machte sich ein Gewissen daraus.“

Ihr zweiter Ehemann, Pfarrer Christoph Grube, starb nach sechs Jahren, und wieder wurde Anna, verwitwete Portatius, verwitwete Grube, an den Amtsnachfolger verheiratet. Sie überlebte auch ihn, Pfarrer Johann Melchior Beilstein. In der Namensliste im Ortsfamilienbuch Laukischken 1822-1830 taucht der Name Beylstein noch auf. Nachfahren von Ännchen ? 35 Jahre hatte Anna im Pfarrhaus von Laukischken gelebt. Das Haus überstand, wenn auch sehr heruntergekommen, den Krieg, aber statt daraus eine touristische Attraktion zu machen, ließen die sowjetischen Behörden das Haus abtragen.

In ihren drei Ehen hatte Ännchen elf Kinder zur Welt gebracht. Nur vier von ihnen überlebten. Von dreien kennt man die Namen: Friedrich Portatius, Johann Christoph und Johann Albert Beilstein.

1676, nun eine 61-jährige (oder 57-jährige) Matrone, zog Anna zu ihrem ältesten Sohn, Friedrich Portatius, der in Insterburg Pfarrer der Lutherkirche war. Sie hat fast ihr ganzes Leben in Pfarrhäusern zugebracht.

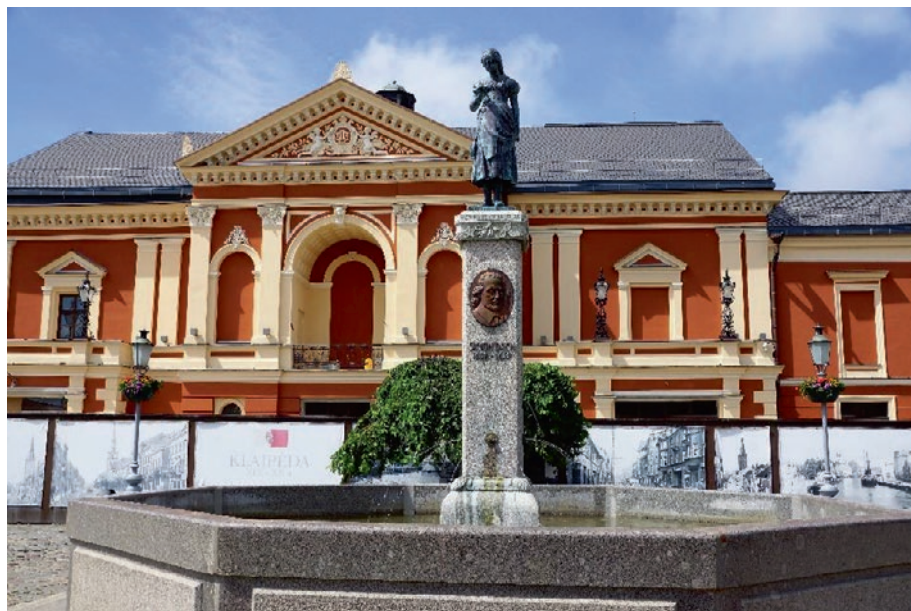
Anna starb 1689 in Insterburg und wurde dort begraben. Ein Stein in einem Insterburger Park trägt ihren Namen.

So die nüchternen Zahlen und Tatsachen. Lesen Sie den Text des Brautliedes (möglichst den ganzen!) und versuchen Sie, die so innig poetisch Besungene mit jener Frau in Einklang zu bringen, über die man ein Leben lang so selbstverständlich und amtlich kühl verfügte: Anna geb. Neander, verwitwete Portatius, verwitwete Grube, verwitwete Beilstein.

„Ännchen von Tharau, mein Reichtum, mein Gut,
Du meine Seele, mein Fleisch und mein Blut.
Ännchen von Tharau, mein Licht, meine Sonn‘,
Mein Leben schließ‘ ich um deines herum!“

Heute erinnern in Memel die Statue eines jungen Mädchens auf dem Denkmal für Simon Dach und in Tharau die Büste eines liebevollen jungen Mädchens an Ännchen von Tharau. Eine weiße Rose trägt ihren Namen. Ännchen von Tharau kam selber nie zu Worte. Sie lebt in ihrem Lied.

*Rosemarie Krieger
(Aus „Unser Bartenstein“ Nr. 3/220 vom November 2020)*



*Die Ännchen-von-Tharau-Statue vor dem Nationaltheater in Memel/Kleipeda
Foto Ulrich Birth*

Werbeseite aus
Natanger Heimatkalender von 1942

Alle **Landmaschinen** verkauft
sowie sämtliche **Reparaturen** führt aus
Ernst Eggert, Maschinenbaumeister
Landsberg Ostpr., Fernsprecher 237

Auskunft kostenlos
wie man von
Bettläszen

befreit werden kann. Alter und
Geschlecht angeben.

Versand der Eisenbach-Methode
F. Knauer, München 2, K. 86
Dachauer Straße 15

Franz Schikorr
Landsberg / Fernruf 248
Gaststätte
Kolonialwaren

Verbandstoffe
Heilkräutertees
Alle Artikel zur Kinder- und Körperpflege
Seifen und Parfümerien
erhalten Sie zu Originalpreisen in der
Abler-Apotheke Br. Eylau
Inh. Rudolf Wlsta * Ruf 251

Gerhardt Nachf.
Inh.: Fähser
Pr. Eylau, Fernruf 222
Spedition und
Kohlenhandlung
Möbeltransport
Konto: Kreissparkasse 689

Kohn & Langhals, Pr. Eylau
empfiehlt seine
behaglich eingerichteten **Gasträume**
Gut gepflegte Getränke!

Gemeindenamensänderungen 1938 in Ostpreußen- nicht aber im Kreis Preußisch Eylau

Es war in der deutschen Geschichte noch niemals geschehen, dass in einer Provinz die angestammten Einwohner ihrer Heimat dadurch entfremdet wurden, indem ihre Siedlungen in großer Zahl neue Namen erhielten. Weder wurden in den westlichen Landesteilen die Ortsnamen keltischen, noch im mittleren und östlichen Deutschland die mit slawischem Ursprung umbenannt. Nur in Ostpreußen geschah das Außergewöhnliche!

Etwa 3550 Namen wurden manchmal sogar mehrfach seit 1935 geändert. So viele hat Helmut Zipplies in seinen Listen erfassen können. Allerdings häuften sich diese Änderungen in den 15 östlichen und südlichen Landkreisen, wo nur wenige anheimelnde Namen erhalten blieben. Die übrigen 24 Land- und Stadtkreise in Zentrum und Westen der Provinz waren nur gering betroffen.

Nach dem 1. Weltkrieg war man sich in Ostpreußen sehr bewusst um die prekäre Lage als deutsche Provinz, die nun zu einer Exklave von Deutschland geworden war. Der Wille allgemein war vorhanden, diesen Status zumindest beizubehalten. Nach der Übernahme der Staatsgewalt in Deutschland durch die Nationalsozialisten empfanden manche deren Anhänger die Ortsnamen als störend, die nicht eindeutig als deutsche zu erkennen waren. Allerdings ging die Initiative weniger von den Bewohnern solcher Siedlungen aus als vielmehr von der Parteiprominenz bei der Regierung in Königsberg. Dabei handelte es sich überwiegend um Siedlungen, die vor der Eroberung durch den deutschen Ritterorden schon bestanden hatten und deshalb den angestammten Namen weiter führten, der in der Regel von den preußischen und litauischen Vorfahren der damaligen Einwohner vergeben worden waren. Für sie bedeuteten diese willkürlichen Namensänderungen einen Verlust von Heimat.

So erging es meinen Verwandten am Sitz der Vorfahren in Szameitkehmen (preußisch, auf Deutsch etwa „Bodendorf“), dem westlichen Nachbarort der Kreisstadt Pillkallen. Sie erlebten im Jahr 1936 den Wechsel zu Schameitkehmen und 1938 völlig willkürlich gar zu „Lindenhaus“! Der gut bekannte und wohl auch beliebte Name „Pillkallen“ war seit 1545 der litauische Name für den ursprünglichen Namen Schloßberg, weil damals vermutlich Litauer zugezogen waren. Seit 1938 hieß dann die Kreisstadt wieder Schloßberg.

Ein anderer Zweig der Salzburger Vorfahren stammte aus der südlichen Nachbarkreis-stadt Stallupönen. Der preußische Name deutet auf eine vorchristliche Kultstätte hin (stalas=Stein und upe=Fluss). Darauf wurde 1938 kein Bezug

genommen und Stallupönen der völlig wesensfremde Name Ebenrode zugeteilt.

Mit heutigen Maßstäben gemessen, verwundert dieses absurde Handeln der deutschen Behörden; denn in Ostpreußen errang die NSDAP die größte Zustimmung im Reich bei der Wahl vom 6.11.1932 mit fast 40% und am 5.3.1933 das höchste Ergebnis für die NSDAP mit 56,5%. War die Partei wirklich der Meinung, mit der Aktion der Namensänderungen den Willen ihrer Wähler zu erfüllen?

In unserem Landkreis Preußisch Eylau hatte die NSDAP nicht recht Fuß fassen können. Horst Schulz hat sich mit der Geschichte der Partei in der Stadt- und Kreisverwaltung beschäftigt und konnte wohl nur zwei Personen ausführlicher benennen; zum einen sowohl den ersten als auch den letzten der Kreisleiter der Partei. Ab 1933 hatte Fritz Schlegel (* 11. Oktober 1900 in Marburg) dieses Amt inne. Er wurde bald mit einer neuen Aufgabe in Königsberg betraut. Das Internet erwähnt ihn als einen deutschen Politiker (NSDAP) und Kreisdeputierten von Pr. Eylau. Nach 1934 soll er gestorben sein. Ab 1937 wurde Martin Neumann, Besitzer der Molkerei in Wittenberg (Kreis Pr.Eylau), Kreisleiter der NSDAP und Kreisdeputierter bis 1945, ab 1942 sogar in Personalunion auch Landrat.

Dazwischen führten sich die sechs von der Parteiführung in Königsberg ernannten Kreisleiter Borm, Fischer, Behrend, Fink, Liedtke und Margull unmöglich auf und mussten nach kurzzeitigem Wirken jeweils wieder abberufen werden. Ihre Vornamen sind wohl auch nicht überliefert. Ein Einfluss der Partei auf die Lokalpolitik war deshalb wohl nicht sehr stark. Es unterblieb jedenfalls das Ändern von Ortsnamen, auch nicht betrieben von der Partei in Königsberg.

So wurde im Kreis Preußisch Eylau der Name unseres Wohnorts Poschloschen (1346 prußisch Poßlussie, deutsch ~bei lüssen = Loschen) nicht geändert, wie auch unser zweiter Wohnort, die Gartenstadt Stablack (prußisch, auf deutsch Steinacker, -feld). Nach Kriegsende und Vertreibung der deutschen Bewohner aus Ostpreußen gingen die Nachfolger verschieden mit den zuge teilten Gebieten um: In Polen beriefen sie sich auf eine Abstammung aus den ehemals prußischen Gemeinden, indem deren Namen ins Polnische übernommen wurden. Poschloschen gehört nun zu Polen als Posłusze (auf Deutsch ~„Gehorsam“).

Russland wollte jeden Bezug zu den deutschen Vorbesitzern tilgen. Die neuen Namen hatten zu ihnen gar keinen Bezug. Das ehemalige Szameitkehmen heißt seit 1946 Bolótnikowo (Болотниково, auf Deutsch ~„Sumpfdorf“). Die ehemalige Kreisstadt Pillkallen ist nach den starken Zerstörungen bei den

Kämpfen im Herbst 1944 nur noch die Siedlung Dóbrowolsk (Добровольск, zu Deutsch~ „Freiwilligen-Siedlung“).

Die ehemalige Kreisstadt Stallupönen war von den Einwohnern verlassen. Der unversehrt gebliebene Rayon-Hauptort heißt nun Nestérow (Нестеров, nach dem beim Angriff im Oktober 1944 gefallenem Oberst S.K. Nesterow). Eine Ausnahme macht der heutige Name von Stablack. Der Wohnort ist jetzt Dolgorúkowo (Долгоруково, benannt nach einem Fürsten Dolgoruki, der untergeordnet an der Schlacht von Preußisch Eylau vom 7.bis 9.Februar 1807 beteiligt war. Deshalb auch trägt unsere Kreisstadt nun den Namen Bagратиоnowsk (Багратионовск, nach Fürst P. I. Bagration [1765-1812], einem Feldherrn der russischen Armee).

Quellen:

- Podehl, Hans Georg: 4444 ostpreußische Namen prußisch erklärt, Leer 1987
- Schulz, Horst: Preußisch Eylau eine Kreisstadt in Ostpreußen, Lübeck 1998, S. 366
- Schulz, Horst: Die Städte und Gemeinden des Kreises Preußisch Eylau, Verden 1990
- Zipplies, Helmut: Ortsnamenänderungen in Ostpreußen, Hamburg 1983

*„Wie schön ist es, eine Heimat zu haben,
mit der man durch Geburt, Erinnerungen
und Liebe verwachsen ist.“*

Otto von Bismark



Nur mit Ihrer Spende
ermöglichen Sie die anstehenden Aufgaben:

- Druck und Versand des Preussisch Eylauer Kreisblattes
- Die Organisation unserer Kreistreffen in Verden
- Die notwendige Pflege der Partnerschaften im südlichen und nördlichen Bereich unseres Kreisgebietes.
- Die Verbindungen zur Deutschen Gesellschaft Natangen in Landsberg
- Sicherung unseres Archivs und die weiteren Arbeiten der Archivierung
- Weiterführung unserer Homepage
www.preussisch-eylau.de
- Bekanntgabe der Familiennachrichten
- Die Arbeit der Kreisgemeinschaft für ihre Mitglieder und Landsleute weltweit

Gut Waldkeim

Des Gut Waldkeim im Kreis Pr.Eylau, Ostpreussen, reicht in seiner Geschichte zurück in die Zeit des Ritterordens. Genaue Unterlagen gingen leider mit der Flucht aus Ostpreussen verloren. Soweit mir bekannt, gehörte Waldkeim im 18. und 19.Jh. nacheinander den Familien Graf Dönhoff und v. Kalckstein. 1913 erwarb der Vater des Unterzeichneten, Carl Hüttenbach, das Gut.

Waldkeim besaß damals eine Größe von 1800 Morgen. Es grenzte im Norden an das Gut Penken und das Bauerndorf Posmahlen, im Osten an das Gut Graventhien, im Süden an die Bauerndörfer Domtau und Pompicken und im Westen an das Gut Seeben (Penken). Räumlich isoliert legen noch einige Viehweiden zwischen Pompicken und dem Gut Wackern, die zu Waldkeim gehörten.

Landschaftlich war Waldkeim besonders schön gelegen. Ausläufer der Stablacker Berge erstreckten sich bis dorthin und gaben dem südlichen Teil des Gutes ein hügeliges Gepräge. Ein kleiner Fluss, die Rogossel, schlängelte sich durch Wiesen und Wald. Die einsame Lage unterstrich die Schönheit der Landschaft. Bis auf eine aus Posmahlen kommende Straße aus Kopfsteinpflaster führten nur Feldwege oder Alleen zum Dorf.



Waldkeim, das Gutshaus um 1925 (Quelle: Foto Hüttenbach)

Die Böden waren erstaunlich unterschiedlich und reichten vom Sandboden im Süden über Moorboden im Westen bis zu Lehmboden im Norden und Nordosten des Gutes. Letzterer überwog und lieferte gute Weizen- sowie Zuckerrübenerten. Auf den leichten Böden wurden vorrangig Roggen und Kartoffeln gebaut. Getreide und Kartoffeln wurden auch in Saatzuchtvermehrung angebaut. Acker, Weiden und Wiesen waren drainiert, die Wiesen zweischnittig.

Waldkeim gehörte mit seiner Viehherde (rund 220 Stück, davon 70-80 Milchkühe) der Ostpr. Herdbuch-Gesellschaft an. Neben Rindviehzucht wurde auch Remontenzucht betrieben. Die Zuchtstuten waren im Ostpr. Stutbuch Trakehner Abstammung eingetragen. Die Stuten wurden fast ausnahmslos in Vierergespanssen zur Ackerarbeit voll eingesetzt. Mit der erst in den letzten Jahren aufgebauten kleinen Schafzucht (Schwarznasen, rund 100 Müttern) war Waldkeim dem Ostpr. Schafzuchtverband angeschlossen. Die ehemals bedeutende Schweinezucht des Gutes kam Ende der 20er Jahre durch den Ausbruch der Schnüffelkrankheit zum Erliegen, sodass alsdann nur noch Schweinemast betrieben wurde.

Im ersten Weltkrieg kam die russische Armee bis nach Waldkeim. Zerstört wurde hierbei nichts, d. h. genauer genommen lediglich ein Landauer, an dem die Soldaten die Stoßkraft ihrer Lanzen demonstrierten. Anfang der 30er Jahre mussten 200 Morgen Ackerland (sandiger Kartoffelacker), die südlich des als „Gebirge“ bezeichneten hügeligen Waldes lagen, an den neugeschaffenen Truppenübungsplatz Stablack abgetreten werden.

Auf dieser Fläche entstand die sogenannte Gartenstadt Stablack. In den ersten Februartagen 1945 wurde Waldkeim erneut von der russischen Armee eingenommen. Seine Bewohner siedelten sich nach der Flucht aus Ostpreussen z.T. in Mitteldeutschland und zum anderen Teil in Westdeutschland an. Waldkeim liegt heute in dem unter russischer Verwaltung stehenden Teil Ostpreussens. Mein Vater, der letzte Besitzer von Waldkeim, verstarb am 27. August 1964 in Bonn.

Dr. Horst Hüttenbach, 1965

Impressionen Waldkeim



Erntefest 1932 Gut Waldkeim – Quelle: Bildarchiv-Ostpreussen



Waldkeim: Höhenförderer am Heuschober, Quelle: Bildarchiv Ostpreussen



Carl Hüttenbach auf Erzherzogin – Hubertusjagd – Quelle: Bildarchiv Ostpreussen



Gut Waldkeim. Lokomobile beim Drusch, Quelle Bildarchiv-Ostpreussen

Dorf und Gut Schrombehnen (Moskowskoje)

Auszug aus „Die Städte und Gemeinden des Kreises Preußisch Eylau – Geschichte und Dokumentation“ von Horst Schulz, erschienen 1990

Zu den vielen preußischen Orten, die zur mittleren Ordenszeit in unserer natangischen Heimat lagen, gehörte auch „Scrubmayn“ im Kammeramt Knauten der Komturei Brandenburg. Der Name stammt aus der preußischen Sprache, seine Bedeutung ist nicht bekannt. Möglich ist, daß er von einem Personennamen herkommt. Dieses preußische Hakendorf wurde in ein Hufendorf umgewandelt, in dem preußische Bauern die Rechte von deutschen Siedlern hatten. 1426 war „Schrombehnen“ – wie es später genannte wurde – 44 Hufen groß. Der Schulze hatte 4 freie Hufen.

Schrombehnen erlitt in den Kriegen der späten Ordenszeit wahrscheinlich wie ganz Natangen Schäden, doch es fehlen darüber Angaben. Danach ist es durch Verpfändung und anschließende Verleihung in Adelsbesitz geraten. Es wurde ein gutsuntertägliches Dorf, in dem allmählich ein „Vorwerk“ genannter Gutshof entstand. Erst 1785 wird bekannt, dass in Schrombehnen als adliges Gut und dort 19 Feuerstellen vorhanden sind. Das zuständige Kirchspiel war Tharau, Besitzer des Gutes war Etatsminister Oberburggraf von Rohd.

Nachfolger im Besitz der Begüterung Schrombehnen mit den Vorwerken Bögen, Kl. Lauth, Panshof und Ponitt wurde Otto Heinrich von Domhardt, der jüngste Sohn des Oberpräsidenten von Domhardt – Worienen. Dieser war zuerst preußischer Offizier. Um 1800 wurde der Wert der Begüterung mit 120.000 Talern angegeben. In dieser Zeit wurde das Gutshaus erbaut, das man 1902 durch den Ausbau des zweiten Stockwerks vergrößerte.

1939 zählte man in der Gemeinde Schrombehnen 636 Einwohner. Die Bahnstation befand sich außerhalb des Ortes an der Ostpreußischen Südbahn, die heute noch zwischen Kaliningrad und Bagrationowsk verläuft. Vom Bahngelände steht nur noch ein kleines Wärterhäuschen.

Die Dorfschule hat die Kriegswirren und die Zeit danach überlebt und dient auch heute noch der Unterrichtung der Kinder. Als letzte Lehrer amtierten Schlick, Fritz Kaminski und Erich Hömke.

Das Gut gehörte im 19. Jh. bis ins 20. Jh. der Familie von Gramatzki. Noch 1929 wurde als Eigentümer Alfred von Gramatzki genannt, der das Gut jedoch von einem Verwalter bewirtschaften ließ. Weitere Besitzer waren bis 1945: Karl Arndt, Hulda Boy, Wilhelm Gandien, Fritz Grimm, Erich Klein, Lindenau und Kleinert.



Gutshaus Schrombehnen – ca. 1935, Quelle: Bildarchiv-Ostpreußen



Bahnhof Schrombehnen – ca. 1930, Quelle: Bildarchiv-Ostpreußen

Müggen gibt es nicht mehr

Dieser lesenswerte Artikel befindet sich auch online und wurde uns dankenswerterweise von Frau Irmi Gegner-Sünkler zur Verfügung gestellt.

Internetseite: <https://www.genealogie-tagebuch.de/?p=12675>

Der kleine Ort Müggen – im Kirchspiel Eichhorn, nicht weit entfernt von Landsberg – wird erstmals im Jahre 1499 genannt, als dem lieben und getreuen Michael Moeghe vom damaligen Hochmeister Johann von Tieffen dort 6 Hufen verliehen wurden. Das kleine Gut wird vermutlich nach ihm benannt worden sein. Der Name ‚Moegke, wird später zu MÖCK und kommt in der gesamten Gegend häufig vor.

Um den kleinen Gutshof herum siedeln sich einige Bauern an – das Dorf Müggen entsteht.

Über Jahrhunderte gehört dieses zur Begüterung Worienen und wird somit von der Familie von Lehndorff weiter gegeben an Familie von Tettau – von Bredow und an die Familie von Domhardt. Das Gut wird selbständig bewirtschaftet – das Dorf Müggen (damals auch Miggen geschrieben) bleibt ein adliges gutsuntertäniges Dorf. Bei der Auseinandersetzung, die 1820 erfolgt, werden die dort lebenden Bauern umgesiedelt. In den Gutsakten ist zu lesen: Von den in Miggen zur Regulierung gekommenen 7 Bauernhöfen sind die Besitzer von 4 derselben laut des am 30. Oktober 1819 entworfenen, am 6. Mai 1820 gerichtlich vollzogenen, am 6. Juni 1820 von der Königl. General Kommission für Ostpreußen und Lithauen bestätigten, und am 17. August 1820, ausgeführten Auseinandersetzungsprozesses nach dem Dorfe Eichhorn translocirt worden, und haben daselbst außer den ihnen erbauten neuen Wohnungen 296 Morgen 150 Ruthen an Gärten, Hofstellen, Äckern, Wiesen und Weidenrain eigenthümlich erhalten. (Grundakten der im Haupt Amte Preusch Eylau gelegenen Worienenschen Ritter-Güter Vol II; Staatsarchiv Allenstein) Nach Eichhorn umgesiedelt werden: Gottlieb Pohl, Johann Gottlieb Dorsch, Christoph Schmidt und Albrecht Worm.

Von den übrigen 3 Bauern aus Miggen ist der eine, Gottfried Feyer, durch einen Bauernhof in Worglitten, dessen Abschreibung schon per decretum vom 26. September 1823 erfolgt ist, abgefunden worden ... die anderen beiden Bauern dagegen, ferner 2 Bauern aus Eichhorn und 1 Bauer aus Worglitten sind ... auf das herrschaftliche Vorwerk Schwadtken verlegt worden. (Gutsakten)

Müggen fällt in Folge dieser Regulierung ‚zur eigenthümlichen Benutzung‘ ganz an die Gutsherrschaft zurück und wird nun Vorwerk von Worienen.

Es wohnen dort keine Bauern mehr, sondern nur noch die Familien von 4 Eigenkättern, 4 Handwerkern, 11 Instleuten – insgesamt 119 Einwohner.

Im Jahre 1830 wird die Begüterung Worienen mit sämtlichen Vorwerken auf 55.960 Taler taxiert und zur Subhastation angeboten. Ersteigert wird sie 1833 von dem Rittmeisters Hippolyt von Kositzki, Erbherr von Gielgudyszki und Bankieliszki in Litauen. Dieser verkauft Worienen 1841 an den aus Danzig stammenden Getreidehändler Christian Gustav Gützlaff.

In seinem Tagebuch beschreibt Gützlaff seine ersten Eindrücke nach dem Kauf, der auf Anraten des Amtmanns Fournier erfolgt war, ohne dass er selbst die Gebäude und das Gelände zuvor besichtigt hatte. Gützlaff erzählt:

„So groß ich bei dieser Gelegenheit auch die Augen aufsperrte, einen richtigen Einblick in die hier vorliegenden Verhältnisse konnte ich nicht gewinnen. Alles was ich hier erblickte, erinnerte an die Zerstörung Jerusalems. Sämtliche Gebäude auf dem Hauptgut Worienen, sowohl wie auf den dazu gehörenden 7 Vorwerken, waren im höchsten Grade, ohne alle Ausnahme, verfallen, und in der aller jämmerlichsten Beschaffenheit.“

Neben Müggen gehören auch Glomsien, Dörsen, Neukrug, Wilhelmshöhe, Saagen und Schwadtken zu den Vorwerken von Worienen. Gützlaff investiert viel Arbeit, Zeit und Geld – sämtliche Gebäude werden fast völlig erneuert – und er beschäftigt sich intensiv mit der Verbesserung der Landwirtschaft, mit Methoden der Düngung und der Drainage. All das beschreibt er detailliert in seinem Tagebuch.





Müggen 1863 (Albert Rose, Das ostpreußische Rittergut Müggen von 1860 bis 1902; Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde; Königsberg 1903)

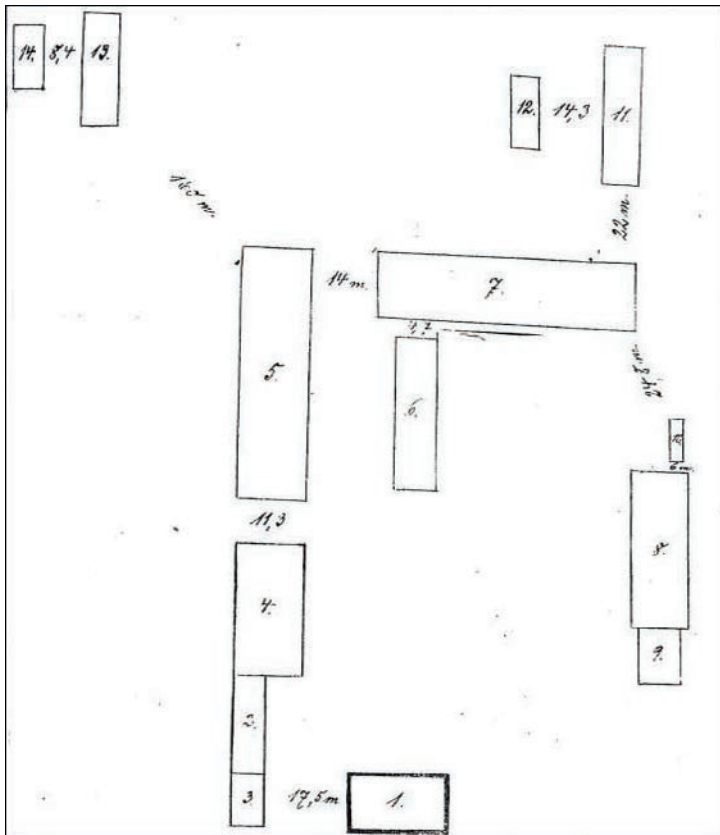
Ab 1849 trennt sich Gützlaff von einzelnen Teilen des Gutskomplexes – das Vorwerk Müggen wechselt am 30.11.1859 den Besitzer und wird für 55.000 Taler an Otto Schuhardt verkauft. Müggen ist nun ein separates Gut! So etwa soll es im Jahre 1863 dort ausgesehen haben – links im Hintergrund qualmen die Schornsteine der Begüterung Woriennen!

Abbildung 3: Müggen 1863 (Albert Rose, Das ostpreußische Rittergut Müggen von 1860 bis 1902; Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde; Königsberg 1903)

Otto Schuhardt verkauft das Gut Müggen um 1905 an Max Bischoff, der wiederum im Jahre 1935 an Georg Albrecht, der sein Gut Schlawitten bei Kl. Dexen an den Truppenübungsplatz Stablack abtreten musste (nach Horst Schulz, Die Städte u. Gemeinden des Kreises Pr. Eylau, Seite 444). Heute existiert Müggen nicht mehr!

N ^o	Lagebeschreibung einer Gebäude	Fläche in qm	Fläche in m ²	N ^o	Lagebeschreibung einer Gebäude	Fläche in qm	Fläche in m ²
1	Waldschloss	23,6	13,5	9	Lammstall	13,5	11,3
2	Bürogebäude in Hof	26,3	8,5	10	Stall	7,0	3,5
3	Waldschloss in Hof	22,3	8,5	11	Waldschloss	34,0	9,5
4	Waldschloss	21,8	16,0	12	Stall	19,0	7,2
5	Waldschloss	62,3	16,2	13	Waldschloss	25,3	9,4
6	Waldschloss	28,6	10,2	14	Stall	15,2	8,5
7	Waldschloss in Hof	63,5	15,2	15	Waldschloss	8,0	5,0
8	Waldschloss in Hof	39,5	13,2				

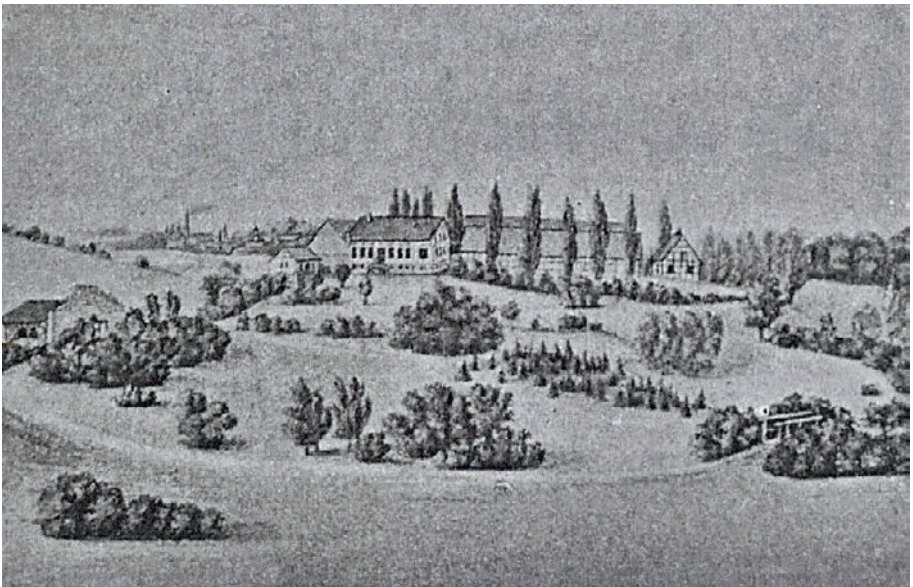
Auflistung der Gebäude



Gebäudeskizze

Der Besitzer Christian Gustav Gützlaff
 hat gemäß gerichtlichen Kaufvertrages
 vom 30. November 1859 das den
 Worienenschen Rittergütern als Vorwerk
 zugeschriebenen Rittergut Miggen
 für 55,000 Rtl – Fünf und fünfzig
 Tausend Thaler verkauft
 Das Gut Miggen ist als Vorwerk
 des Rittergutes Worienen
 beschrieben und ist
 nach dem Kaufvertrage
 vom 4. April 1860
 durch den Notar Hof. VI.
 Hof. C.

Der Besitzer Christian Gustav Gützlaff hat gemäß gerichtlichen Kaufvertrages
 vom 30. November 1859 das den Worienenschen Rittergütern als Vorwerk zugeschriebenen
 Rittergut Miggen für 55.000 Rtl – Fünf und fünfzig Tausend Thaler verkauft (Gutsakten)..





Nur mit Ihrer Spende kann die Kreisgemeinschaft
Preußisch Eylau weiterhin für Sie da sein!

Kreissparkasse Verden

IBAN: DE 66 2915 2670 0010 2443 58

Für Überweisungen aus dem Ausland zusätzlich

BIC: BRLADE21VER

Neuer Veranstaltungsort!

Unser Kreistreffen in Verden findet statt in diesem Jahr
am Samstag, dem 25. und am Sonntag, dem 26. September 2021
im Landhotel „Zur Linde“,

Thedinghauser Str. 16, 27283 Verden

Tel. 04231-29800 Fax 04231-84317, Info@landhotelzurlinde.de

www.landhotelzurlinde.de

Bitte, denken Sie rechtzeitig daran,
sich bei Bedarf selbst ein Zimmer zu reservieren.



Wir gratulieren herzlich



100 Jahre

Hanert, geb. Ewert, Irmgard, Landsberg; am 25.03.2021

99 Jahre

Nachtrag 2020 –

Kuhnke, geb. Thamm, Edith, Sienken/Landsberg; am 29.07.2020

Samoray, geb. Lemke, Ilse, Canditten; am 18.06.2021

98 Jahre

Friese, geb. Grünke, Johanna, Saagen; am 19.04.2021

97 Jahre

Wiest, geb. Lange, Magda, Hanshagen; am 05.05.2021

Wöllm, geb. Sohn, Wally, Hanshagen; 05.03.2021

96 Jahre

Aschmann, Günter, Wittenberg, am 18.06.2021

Großmann, Erich, Landsberg; am 22.06.2021

Herlemann, Waltraut, Hanshagen; am 23.04.2021

Masuhr, geb. Knorr, Edith, Blumstein; am 07.02.2021

Möller, geb. Kannapel, Dorothea, Landsberg; am 18.06.2021

Pohl, Karl, Landsberg; am 24.04.2021

95 Jahre

Kleinfeld, Erich, Hussehnen; am 26.04.2021

Schirmer, geb. Marquardt, Gerda, Rositten; am 05.01.2021

Schwarz, geb. Kabeck, Herta, Luisenthal; am 29.05.2021

Seifert, geb. Aust, Gisela, Landsberg; am 30.05.2021

Stolz, geb. Hubert, Renate, Schatzberg; am 25.05.2021

Wallrath, Hartmut, Hanshagen; am 23.04.2021

Wir gratulieren herzlich



94 Jahre

Gerlach, Marie-Anne, Klein Steegen; am 16.02.2021
Grimm, Dora, Hanshagen; am 30.05.2021
Katzsch, geb. Hantel, Ilse, Glandau; am 15.05.2021
Lenffer, geb. Schakeit, Mia, Garbnicken; am 23.02.2021
Locke, geb. Hensel, Gerda, Hoppendorf; am 29.04.2021
Marmone, geb. Stamm, Irma, Hanshagen; am 03.04.2021
Massmann, geb. Wolf, Herta, Warschkeiten; am 26.01.2021

93 Jahre

Overbeck, geb. Paschke, Gerda, Klaussen,; am 02.03.2021
Stallbaum, Reinard, Landsberg; am 01.02.2021
Tobies, Harry, Königsberg; am 28.01.2021
Wermter, geb. Schirrmann, Irmgard, Klein Sausgarten; am 01.05.2021

92 Jahre

Herrmann, Hans, Kr. Pr. Eylau; am 14.04.2021
Hoppe, geb. Heinrich, Dora, Rositten; am 27.02.2021
Kullmann, geb. Brothmann, Elisabeth, Hoofe; am 25.06.2021
Margull, Eberhard, Kr. Rosenberg; am 04.05.2021
Pelludat, geb. Kalex, Christel, Canditten; am 17.01.2021
Schmitz, geb. Hildebrand, Erika, Hanshagen; am 10.01.2021
Werner, geb. Martel, Ruth Gerda, Wittenberg, am 09.01.2021

91 Jahre

Benedix, geb. Rutsch, Eva, Landsberg; am 01.04.2021
Bromisch, geb. Laudien, Rotraut, Landsberg; am 23.05.2021
Fornançon, geb. Eggert, Anneliese, Landsberg; am 03.02.2021
Haase, geb. Markowski, Traute, Rositten; am 04.02.2021
Kargoll, geb. Rausch, Erika, Canditten; am 12.06.2021
Kleinschmitt, Manfred, Augam; am 20.01.2021
Krause, Oswald, Hanshagen; am 29.03.2021

Wir gratulieren herzlich



Lewerentz, geb. Schröder, Erika, Glandau; am 14.04.2021
Liebetruth, geb. Breitmayer, Erika, Gottesgnade; am 07.06.2021
Neumann, Werner, Schwadtken; am 18.02.2021
Schulze, geb. Zachrau, Magdalena, Canditten; am 11.04.2021
Schimpf, geb. Langhans, Ilse, Hanshagen; am 25.03.2021
Steputat, Wolfgang, Sangnitten; am 07.07.2021
Stobbe, Walter, Sangnitten; am 15.06.2021
Vette, geb. Schwaak, Adelgunde, Hoppendorf; am 20.03.2021
Worms, geb. Klinke, Rosemarie, Landsberg; am 23.01.2021

90 Jahre

Ebi, geb. Zachrau, Gertrud, Canditten; am 12.06.2021
Feopentow, Heinz, Gallingen; am 22.05.2021
Hartmann, Hans, Canditten; am 22.06.2021
Hartstang, geb. Schmuck, Grete, Sortlack; am 02.01.2021
Neumann, Heinz, Hoofe; am 19.06.2021
Schadwill, Harry, Rositten; am 09.01.2021
Schlicht, Heinz, Landsberg; am 04.06.2021
Schuputz, geb. Gerwinski, Elli, Rositten; am 16.03.2021
Stallbaum, Gerhard (Pastor i.R.) Landsberg; am 22.03.2021
Stallbaum, geb. Anders, Gertrud, Nakel/Westpr.; am 23.02.2021
Stinsky, Helmut, Rositten; am 30.06.2021
Wormit, Hans, Mollwitten; am 16.04.2021

89 Jahre

Bader, geb. Witt, Renate, Hussehnen; am 29.02.2021
Beyer, Eva, Mohrunge; am 16.05.2021
Egbers, geb. Freiwald, Edith, Gallehnen; am 16.06.2021
Eggert, Martin, Landsberg; am 13.02.2021
Fullert, geb. Kirschnick, Erika, Blumstein; am 25.01.2021
Gericke, geb. Jagmann, Christel, Gallehnen; am 26.06.2021
Gratz, geb. Veit, Elisabeth, Buchholz; am 25.04.2021
Kairat, geb. Scheffler, Elisabeth, Canditten; am 01.03.2021
Kirschnick, Karl, Blumstein; am 09.06.2021

Wir gratulieren herzlich



Klein, Fritz, Kissitten/Kreuzburg; am 23.02.2021
Kukowski, Otto, Hanshagen; am 29.05.2021
Lange, Hubert, Hanshagen; am 07.06.2021
Nachtgal, Helga, Landsberg; am 09.04.2021
Petruck, geb. Bethke, Gertrud, Warschkeiten; am 30.06.2021
Reich, Christel, Landsberg; am 11.01.2021
Thiem, geb. Krause, Edith, Stilgen/ Legden; am 24.03.2021
Ventker, geb. Zens, Hanna, Klein Steegen; am 11.04.2021

88 Jahre

Albrecht, geb. Stobbe, Edith, Sangnitten; am 14.03.2021
Arnold, geb. Falkus, Edith, Marguhnen; am 23.04.2021
Beier, geb. Hamann, Anneliese, Hussehnen; am 06.05.2021
Bieber, geb. Ryll, Anneliese, Sophienhof; am 28.02.2021
Brockschmidt, geb. Perk, Gertrud, Hanshagen; am 05.05.2021
Hamann, Frida, Landsberg; am 12.02.2021
Hartmann, geb. Albrecht, Ilse, Landsberg; am 17.04.2021
Hinrichs, geb. Heß, Ursula, Rositten; am 13.02.2021
Jahns, geb. Prothmann, Irmgard, Hanshagen; am 01.02.2021
Knorr, Alfred, Canditten; am 04.03.2021
Konegen, Konrad, Landsberg; am 30.03.2021
Martin, geb. Lowsky, Hannelore, Stablack; am 14.06.2021
Plebuch, Horst, Wittenberg; am 15.02.2021
Schwarz, Horst, Hanshagen; am 18.02.2021
Zeller, geb. Schmuck, Hildegard, Sortlack; am 20.06.2021

87 Jahre

Baumgärtner, geb. Till, Eva, Canditten; am 30.03.2021
Gabert, Horst, Rothenen; am 03.05.2021
Grabner, geb. Jeromin, Doris, Gartenstadt Stablack, am 10.02.2021
Graf, geb. Romund, Milda, Glandau; am 23.06.2021
Heinl, geb. Hafke, Anni, Canditten; am 05.06.2021
Holland, Ellen, Canditten; am 09.02.2021
König, geb. Pawelzik, Gisela, Gallehnen; am 23.04.2021

Wir gratulieren herzlich



Korn, Anneliese, Topprienen; am 13.01.2021
Lichtenberg, Horst, Pr. Eylau; am 30.05.2021
Lipczyńska, Greta, Peitschendorf/Ostpr; am 22.02.2021
Reiß, geb. Scheffler, Wally, Canditten; am 22.02.2021
Scheffler, Horst, Augam; am 06.04.2021
Stern, geb. Schirmacher, Irmgard, Blumstein; am 10.01.2021
Stielecke, geb. Hermann, Christel, Glandau; am 16.01.2021
Stobbe, geb. Engler, Brigitte, Danzig; am 12.03.2021

86 Jahre

Grünheid, Reinhard, Hanshagen; am 03.02.2021
Kirschnick, geb. Ebert, Marianne, Blumenstein; am 09.04.2021
Krsynowski, Hubert, Rositten; am 23.03.2021
Meitz, Paul, Landsberg; am 04.03.2021
Rodmann, Horst, Canditten; am 15.06.2021
Scheffler, Kurt, Canditten; am 14.04.2021
Sickel, Erika, Landsberg; am 27.01.2021
Steinau, geb. Grube, Ingeborg, Witwe von Georg Steinau aus Canditten;
am 05.04.2021
Thiele, geb. Knorr, Anne-Luise, Landsberg; am 24.05.2021
Wiberg, Dr. Hans, Landsberg; am 09.06.2021

85 Jahre

Böhnke, Ewald, Glandau; am 25.01.2021
Brettschneider, Klaus, Canditten; am 12.04.2021
Dörling, geb. Minke, Christel, Canditten; am 01.04.2021
Gronwald, Christel, Canditten; am 20.05.2021
Groß, Manfred, Landsberg; am 08.04.2021
Hantel, geb. Duismann, Erika, Sieslack; am 21.03.2021
Hasenfuß, geb. Steputat, Waltraud Sangnitten; am 13.01.2021
Hold, geb. Schirmacher, Margret, Worschienen; am 26.02.2021
Klein, Bruno, Kr. Sensburg; am 09.03.2021
Kueßner, geb. Knöppke, Margret, Wildenhoff; am 05.03.2021
Kunkel, Dr. Ulrich, Pr. Eylau; am 26.02.2021

Wir gratulieren herzlich



Lange, geb. Belgardt, Anita, Rositten; am 22.06.2021
Lehmann, Dr. Wolfgang, Pr. Eylau; am 17.01.2021
Ley, Herbert, Posmahlen; am 24.04.2021
Pohl, Helmut, Schönwiese; am 23.06.2021
Schirmacher, geb. Prehn, Rosemarie, Witwe von Martin Schirmacher aus Worschienen; am 15.04.2021
Schlicht, Eberhard, Gartenstadt Stablack; am 16.03.2021
Stoltenberg, geb. Lehmann, Christel, Canditten; am 26.03.2021
Will, Gerhard, Hussehnem; am 14.06.2021

84 Jahre

Büchner, geb. Michalski, Margot, Canditten; am 25.06.2021
Chodkiewick, geb. Roddeck, Inge, Wangnick; am 29.06.2021
Ewerts, geb. Mayrahn, Lily, Rositten; am 08.02.2021
Ewald, Claus, Canditten; am 27.05.2021
Goetz, geb. Bortz, Edith, Landsberg; am 02.04.2021
Hillmer, geb. Kinder, Renate, Rositten; am 25.03.2021
Huylmanns, Lilo, Mohrunen; am 03.04.2021
Kärsten, geb. Haberland, Eva, Worschienen; am 13.03.2021
Kleinebrummel, geb. Tiedtke, Walli, Hanshagen; 31.01.2021
Minne, geb. Krause, Vera, Canditten; am 24.04.2021
Packheuser, Hans, Canditten; am 10.06.2021
Paschke, Erhard, Klaussen; am 03.01.2021
Schnelle, geb. Thiel, Gisela, Sangnitten; am 17.01.2021
Spitzer, geb. Fischer, Helga, Wittenberg, am 21.05.2021
Stelljes, geb. Krause, Elisabeth, Canditten; am 01.06.2021
Zens, Willi, Kl. Steegen; am 11.06.2021

83 Jahre

Bader, geb. Fischer, Gisela, Rositten ; am 20.03.2021
Dentzin, geb. Elsner, Helga, Canditten; am 19.01.2021
Eichelberg, geb. Haese, Marie-Luise, Worienen; am 12.05.2021
Harnisch, Gerhard, Widminne, Krs. Lötzen; am 12.03.2021
Heydenbluth, geb. Steinort, Hannelore Sieslack; am 30.03.2021

Wir gratulieren herzlich



Hill, Gerhard, Krs. Pr. Eylau; am 21.01.2021
Krause, Inge, Liebnicken; am 08.02.2021
Kresin, Manfred, Hoppendorf; am 26.04.2021
Kühn, geb. Knorr, Hanna, Landsberg; am 14.06.2021
Lembke, Günter, Hoppendorf; am 03.07.2021
Liedtke, Reinhard, Sortlack; am 02.02.2021
Mütz, geb. Böhmert, Anneliese, Rositten ; am 11.06.2021
Pohl, Ursula, Schönwiese; am 17.03.2021
Prang, Wolfgang, Rositten ; am 01.05.2021
Ramm, Hans-Werner, Albrechtsdorf; am 30.04.2021
Schiemann, geb. Jäckel, Christel, Augam; am 19.04.2021
Schimacher, Lothar, Rositten; am 24.06.2021
Schröder, Fritz, Blumstein; am 11.04.2021
Springer, Reinhard, Hanshagen; am 14.02.2021

82 Jahre

Birth, Gerd, Canditten; am 04.06.2021
Boldt, geb. Stobbe, Rosina, Canditten; am 26.02.2021
Böttcher, geb. Schulz, Irene, Stablack; am 30.04.2021
Dornheim, geb. Grünke, Lilli, Sangnitten; am 13.04.2021
Fraunkron, geb. Schönfeld, Sigrid, Klein Steegen; am 17.02.2021
Hanschmann, Brigitte, Königsberg; am 01.05.2021
Heisig, geb. Nachtgal, Christa, Königsberg; am 30.04.2021
Herzberg, Rüdiger, Königsberg; am 31.03.2021
Kabbert, Erich, Schönwiese und Hoppendorf, am 25.01.2021
Kahnert, geb. Elsnar, Elli, Canditten; am 08.04.2021
Klein, Heinz, Wildenhoff; am 21.03.2021
Konrad, Erwin, Liebnicken; am 12.05.2021
Krabbert, Erich, Schönwiese; am 25.01.2021
Kreiansen, geb. Lindemann, Christel, Canditten; am 09.06.2021
Leyen von der, Christian, Klein Steegen; am 08.05.2021
Müller, geb. Kristahn, Dorothes, Schwadtken; am 09.05.2021
Mümmeler, geb. Hamann, Lieselotte, Topprienen; am 15.04.2021
Neumann, geb. Alex, Marianne, Canditten; am 04.05.2021
Reschitzki, Lothar, Canditten; am 01.07.2021

Wir gratulieren herzlich



Richter, geb. Gronwald, Elsbeth, Canditten; am 26.06.2021
Rockel, Albert, Rositten; am 24.03.2021
Riegel, geb. Stolzenwald, Anita, Quehnen; am 18.06.2021
Schiller, Brigitte; am 17.04.2021
Schiller, Wolfgang; am 05.06.2021
Schirmacher, Anke, Worschienen; am 27.03.2021
Schmidt, Helmut, Eichen; am 11.04.2021
Schneider-Lasarzewski, geb. Birth, Helga, Landsberg; am 28.04.2021
Schröder, Paul, Hanshagen; am 30.03.2021
Schwen, geb. Baumgart, Manuela, Canditten; 19.01.2021
Sohn, Bernhard, Gallehnen; am 23.02.2021
Thiel, Albrecht, Canditten; am 20.04.2021
Tiggemann, geb. Grünheid, Traute, Hanshagen; am 21.01.2021
Udaly, Heinz Arthur, Tharau; am 08.05.2021
Uhr, geb. Tiedke, Dora, Hanshagen; am 14.01.2021
Weimert, Wernt, Klein Waldeck; am 11.04.2021
Weinrich, geb. Fidrich, Traute, Pr. Eylau; am 19.03.2021

81 Jahre

Bauer, Hans-Jürgen, Lansberg; am 18.03.2021
Flickinger, geb. Wicht, Edeltraud, Zinten; am 20.06.2021
Gerlach, Hans-Georg, Canditten; 01.01.2021
Leng, Gunter, Warschkeiten; am 12.05.2021
Liedtke, geb. Böhnke, Anneliese, Canditten; am 22.02.2021
Liedtke, Dorothee, Witwe v. Erwin Liedtke aus Worschienen; am 05.02.2021
Meinel, geb. Welz, Dörte, Guttenfeld; am 28.03.2021
Müller, geb. Brodde, Hannelore, Wokellen; am 04.04.2021
Ruhnau, Herbert, Grabnicken; am 31.01.2021
Schink, geb. Schulz, Hanna, Althof und Königsberg; am 18.02.2021
Scholder, geb. Lincke, Carola, am 01.04.2021
Schröder, geb. Stahnke, Renate, Reddenau; am 01.02.2021
Schulz, Martin, Hoppendorf; am 08.02.2021
Stuhlmacher, Dietmar, Krs. Pr. Eylau; am 15.05.2021

Wir gratulieren herzlich



80 Jahre

Brenner, Heinz, Gallehnen; am 17.04.2021

Dufke, Jutta, Canditten; am 16.06.2021

Gerlach, Horst, Canditten; am 26.01.2021

Grünke, geb. Stoffels, Roswitha, Witwe von Arnold Grünke
aus Sangnitten; am 17.06.2021

Jünemann, geb. Schirmacher, Susanne, Worschienen; am 08.02.2021

Liedtke, geb. Böhnke, Anneliese, Canditten; am 22.02.2021

Probst, geb. Stobbe, Annemarie, Sangnitten; am 26.03.2021

Topp, geb. Rockel, Gisela, Serpallen; am 26.05.2021

Träger, geb. Reiß, Edeltraut, Tolks; am 19.02.2021



*Allen Jubilaren
die herzlichsten Glückwünsche
zu Ihren Ehrentagen.
Gerade in dieser Zeit, die geprägt ist
von der unglückseligen Pandemie
wünschen wir Ihnen dennoch viel Gesundheit
und vielleicht kleinere, aber herzliche Feiern
im Kreise Ihrer Liebsten.*

*Ihre Redaktion
vom Preussisch Eylauer Kreisblatt*

Wir gratulieren herzlich



Gerhard Stallbaum - 90. Geburtstag



Gerhard Stallbaum

Wir gratulieren unserem Pastor Gerhard Stallbaum herzlich zum 90. Geburtstag, den er am 22. März 2021 beging. Dass die Kreisgemeinschaft diesen Pastor hat, ist ein Glücksfall. Er hat in schwierigen Zeiten Trost gespendet und Mut gemacht, vor allem seit den vielen Jahren, in denen sich unsere Reihen immer mehr lichteteten, durch das Geistliche Wort in jeder Ausgabe des Kreisblatts.

Die Mitarbeit, die er leistet, ist fundiert. Aufgewachsen in Landsberg in kinderreicher Familie und mit einer großen Schar von Freunden hat sich ihm die Erinnerung an die unbeschwerte Jugend in der Heimatstadt tief eingeprägt. Die Kriegs- und die Nachkriegszeit haben seinem Optimismus und seinem Mitgefühl nichts anhaben können.

So erinnert er heute noch an das gute Verhältnis zu den französischen Kriegsgefangenen sowie auch an das Leid der Polen und Ukrainer. Und das, obwohl zwei Schwestern (20 und 18 Jahre alt) in die Sowjetunion verschleppt wurden und dort verstorben sind. So war für ihn die Tätigkeit als Pfarrer und Lehrer die richtige Berufswahl. In Wuppertal, Düsseldorf und im Bergischen Land waren seine beruflichen Stationen, und als Pensionär zog er mit seiner Frau

schließlich nach Bösel bei Oldenburg (Anmerkung des Verf.: Das Großherzogtum Oldenburg hatte im Ersten Weltkrieg die Patenschaft für den Wiederaufbau im Kreis Preußisch Eylau übernommen).

Ein Höhepunkt der ständigen Mitwirkung Gerhard Stallbaums an der Arbeit der Kreisgemeinschaft war 2008 die Einweihung des Gedenksteins für die Einwohner der Stadt Landsberg, die durch den Zweiten Weltkrieg ihr Leben verloren hatten.

Gerhard Stallbaum hielt bei dieser Feier in der alten, jetzt von der ukrainischen griechisch-katholischen Gemeinde genutzten Stadtkirche die Predigt. Der Gottesdienst war durch die Beteiligung der drei Religionen (Römisch-Katholisch, Griechisch-Katholisch und Evangelisch) und die Verkündung in den Sprachen Deutsch, Polnisch und Ukrainisch besonders beeindruckend.

Stallbaum ist nach wie vor ständiger Mahner, den einzelnen Menschen nicht für alles, was sein Staat anrichtet, für mitschuldig zu halten. Möge uns Gerhard Stallbaum mit der göttlichen Eingebung, die er der Kreisgemeinschaft vermittelt, noch lange erhalten bleiben!

Martin Lehmann





Ein stilles Gedenken

Aschmann, Winfried (Rastenburg) 90 Jahre; † 17.12.2020

Böhling, Dorothea (Landsberg) 82 Jahre; † 13.01.2021

Buntkirchen, geb. Schwarz, Ruth (Pr. Eylau) 94 Jahre; † 04.01.2021

Buttlinger, geb. Heldt, Erika (Sargen) 90 Jahre; † 16.12.2020

Dahmen, geb. Borchert, Erika (Frisching) 98 Jahre; † 20.06.2020

Dalaff, Manfred (Worschienen) 85 Jahre; †25.01.2021

Drost, Erich (Kreuzburg) 95 Jahre; † 14.03.2021

Eitner, geb. Ecker, Annemarie (Tiefental) 102 Jahre; † 07.12.2020

Friese, Herbert (Altfelde) 93 Jahre; † 17.03.2021

Goetz, Siegfried Hermann (Posmahlen) 90 Jahre; † 13.10.2020

Heidenreich, Magdalena (Guttenfeld) 90 Jahre; † 10.01.2021

Heimberg, geb. Ruhnau, Gerda (Garbnicken) 90 Jahre; † 26.12.2020

Henke, geb. Tscheuschner, Erna (Quehnen) 87 Jahre; † 23.12.2020

Herrmann, Klaus Horst (Hussehnen) 87 Jahre; † 01.12.2020

Hinz, Erwin (Krücken) 82 Jahre; † 16.02.2021

Huhn, Werner (Pr. Eylau) 90 Jahre; † 27.01.2021

Hüttenbach, Dr. Horst (Waldkeim) 96 Jahre; † 02.12.2020

Kluge, geb. Ewert, Gerda (Neuendorf) 92 Jahre; † 30.01.2021

Kohn, geb. Schwarz, Dora (Romitten) 87 Jahre; † 27.08.2020

Koeppe, geb. Schimnick, Lieselotte (Hussehnen) 87 Jahre; † 28.11.2020



Ein stilles Gedenken

**Malzkuhn, geb. Knorr, Margret Charlotte (Landsberg) 91 Jahre;
† 25.03.2021**

Martsch, Benno (Sangnitten) 87 Jahre; † 27.06.2020

Maschinowski, geb. Wicht, Karin (Zinten) 82 Jahre; † 08.08.2020

Mathieu, Hans-Werner (Landsberg) 76 Jahre; † 02.01.2021

Peter, geb. Udaly, Frida (Tharau) 97 Jahre; † 02.12.2020

Rusch, geb. Schöffsky, Liesbeth (Kl. Steegen) 96 Jahre; † 27.11.2020

Schipplock, geb. Aust, Edith (Augam) 87 Jahre; † 28.10.2020

Schulz, Hans (Canditten) 88 Jahre; † 08.02.2020

Wenck, Dietrich (Landsberg) 85 Jahre; † 09.12.2020

**Zschoche, geb. Steinau, Gertrud (Rimlack/Canditten) 96 Jahre;
† 18.02.2020**

Kolpazik, geb. Wohlgethan, Marga (Wormen) 94 Jahre; † 22.04.2021

Magdalena Heidenreich im Alter von 90 Jahren gestorben

Die langjährige Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft Natangen mit Sitz in Landsberg/Ostpreußen (jetzt Górowo Iławeckie), Frau Magdalena Heidenreich, ist am 10. Januar 2021 im Krankenhaus in Bartenstein (Bartoszyce) gestorben.



*Magdalena Heidenreich
(1930-2021)*

Magdalena Heidenreich wurde am 4. Juli 1930 in Guttenfeld als Tochter des Bauern Albert Heidenreich und seiner Ehefrau Margarete geboren. Auf dem elterlichen Hof erlebte sie eine unbeschwernte Kindheit. Sie ging in Guttenberg zur Schule und wurde 1944 in Canditten konfirmiert. Ihr Vater Albert Heidenreich war bereits ein Jahr vorher an der Ostfront gefallen.

Beim Rückzug der Deutschen Wehrmacht aus Ostpreussen Anfang Februar 1945 wurden Magdalena sowie ihre Mutter Margarete und ihr Bruder Werner auf Militärfahrzeugen in Richtung Westen mitgenommen. Unterwegs, im Chaos von deutschen Truppen und Flüchtlingstrecks, verloren sich aber Magdalena und ihre Mutter völlig aus den Augen. Die 14-jährige Magdalena kehrte alleine auf den elterlichen Hof in Guttenfeld zurück.

Hier erlebte sie die Tragödie aller Deutschen, die in der Heimat zurückblieben und nun den Gräueltaten der einrückenden Roten Armee ausgeliefert waren und später von den nachrückenden Polen in entwürdigender Weise behandelt wurden. Frau Heidenreich hatte von nun an ein schweres Leben – und das in ihrer eigenen Heimat. Sie ertrug dieses Schicksal 40 Jahre lang bis 1985. Sie verließ in diesem Jahr ihr Heimatdorf Guttenfeld (jetzt Dorbzyńka) und zog nach Landsberg.

Nach der politischen Wende 1990/91 trat Magdalena Heidenreich der neu gegründeten Deutschen Gesellschaft Natangen in Landsberg bei, wo sie eine neue gesellschaftliche und familiäre Heimat fand und sich aktiv am Vereinsleben beteiligte. Sie war einige Jahre Schatzmeisterin, nahm oft an den

Kreistreffen in Verden teil und leistete unzählige Dolmetscherdienste für die deutschen Besucher.

In der Zeit von 2002 bis 2012 war Magdalena Heidenreich die Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft Natangen. In dieser Funktion hatte sie mit viel Engagement für den Zusammenhalt des Vereins und für ein gut funktionierendes Vereinsleben gesorgt. Das ist ihr großes Verdienst gewesen.

In den letzten Jahren war es ruhiger um Magdalena Heidenreich geworden. Ihre Kräfte ließen altersbedingt nach und sie musste oft im Krankenhaus behandelt werden. Aber sie wirkte weiterhin im Verein mit, so gut sie konnte. Und sie war auch in den späten Jahren immer Ansprechpartnerin für die deutschen Besucher.

Frau Heidenreich hatte drei erwachsene Kinder, davon ist eine Tochter im vorigen Jahr gestorben. Außerdem hinterlässt sie vier Enkelkinder.

Voller Respekt und Trauer nehmen wir Abschied von einer Frau, die ihr ganzes Leben trotz der großen Strapazen in ihrer Heimat Ostpreußen verblieben ist und sich dort aktiv um die Bewahrung der deutschen Interessen eingesetzt hat.

Wir werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Gerd Birth

*Leise zieht die Zeit des Lebens
wie ein Hauch an uns vorbei.
Lange warten wir vergebens,
holst sie niemals wieder ein.*

Helmut Oberhauser

Korrekturen aus der letzten Ausgabe

Unser Landsmann Herr Ingo Noeske hat freundlicherweise darauf hingewiesen, dass sein Erlebnisbericht „Flucht mit der Pretoria“ nun auch im Internet mit aktualisierten Informationen und Fotografien abrufbar ist.

Adresse des Fluchtberichtes:

<https://maritime-photographie.de/img/13566>

Herr Noeske, mittlerweile 84 Jahre alt, sucht immer noch nach Personen, die wie er, in den Januartagen 1945 durch das Flüchtlingssschiff gerettet worden sind. Eine Kontaktaufnahme kann über die Redaktion erfolgen.



Dr. Horst Hüttenbach mit 96 Jahren verstorben



Mit Horst Hüttenbach ist ein tatkräftiger Mitstreiter von uns gegangen. Hüttenbach arbeitete unablässig, ohne sich selbst zu schonen, an unserer gemeinsamen großen Aufgabe: Dass Ostpreußen nicht vergessen wird. Er erwartete den gleichen Einsatz auch von anderen, selbst mit dem Risiko, als unbequemer Mahner empfunden zu werden. Er war, angetrieben von Heimat- und Vaterlandsliebe, verbunden mit einem tiefen Rechtsgefühl, ein Motor der landmannschaftlichen Arbeit.

Aufgewachsen auf dem elterlichen Gut Waldkeim bei Preußisch Eylau, Wilhelm-Gymnasium in Königsberg, das auch Wilhelm von der Trenck besucht hatte, mit dem ihn zeitlebens eine enge Freundschaft verband; Kriegsdienst, am Ende in Königsberg, verwundet in den Westen, nach dem Krieg Studium der Landwirtschaft in Bonn; Eintritt in das Corps Rhenania; in Bonn lernte er seine Frau kennen und schlug damit auch im Rheinland Wurzeln; der Beruf führte ihn in viele Länder, in denen er für einen deutschen Chemiekonzern einen Beratungsdienst für Pflanzenschutz aufbaute und die für unser Anliegen so wichtige Auslandserfahrung erwarb.

Nach seiner Pensionierung 1988 begann sein intensiver Einsatz für die Heimat. Er machte auf die dort verbliebenen Deutschen aufmerksam und vermittelte Kontakte zu ihnen; 1991 wurde auf sein Betreiben in Landsberg die „Deutsche Gesellschaft Natangen“ (DGN) gegründet. Hüttenbach hatte ständig neue Ideen, packte die große Aufgabe immer wieder von einer neuen Seite an.

Als sich zu Beginn der 1990er Jahre der russische Teil des Heimatgebiets öffnete, war er der erste, der es trotz Verbots wagte, die Stadt Preußisch Eylau zu betreten. Obwohl dort vorübergehend festgenommen, knüpfte er bereits die Kontakte, die bald danach zu der deutsch-polnisch-russischen Kommunalpartnerschaft mit unseren Paten-Kommunen Verden (Aller) führten. Jahrelang leistete er der DGN geduldig Aufbauhilfe, indem er sich z. B. um Lehrer für den Deutsch-Unterricht bemühte und auch die Schwestern Tietz und Zettler, die gleichfalls ein Herz für die DGN verloren hatten, regelmäßig in seinem Auto mit nach Landsberg nahm. Daraus folgte auch, dass er Erna Tietz bei der Gründung des „Ermländisch-masurischen Verbands deutschstämmiger Landfrauen“ unterstützte, der Bewohnern Westdeutschlands „Ferien auf dem Bauernhof in Ostpreußen“ ermöglicht. Hunderten Deutschen und auch Polen vermittelte er Saisonarbeit in der rheinischen Landwirtschaft und Gastronomie. Im russischen Teil konnte durch die Mitwirkung Hüttenbachs die noch leidlich erhaltene Kirche Mühlhausen der evangelisch-lutherischen Kirche Russlands übertragen werden und so dem Verfall entgehen. Seine rastlose Aktivität trug auch zur Rettung der Kirche Tharau bei. Im Förderverein für die Kirche Tharau zeigte sich seine Gabe, andere Menschen mitzuziehen, so wie er auch manch einen für die Mitarbeit in der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau in Verden gewann. Noch in den 2010er Jahren wirkte er beratend im Vorstand der Kreisgemeinschaft mit.

Das Interesse Hüttenbachs beschränkte sich nicht auf den Kreis Pr. Eylau. So griff er z. B. eine Gelegenheit auf, die Erhaltung des Schlosses Steinort zu fördern. In Bonn beteiligte er sich wirksam an der politischen Diskussion durch Leserbriefe, ein Medium, das leider von Vielen unterschätzt wird. Für seinen gesamten Einsatz verlieh ihm die Landsmannschaft Ostpreußen ihr Goldenes Ehrenzeichen.

Horst Hüttenbach hinterlässt drei Söhne mit Familien – seine Frau war bereits vor ihm verstorben. Uns Verbliebenen wird ein Vorbild und ein Mahner fehlen, der uns ständig an unsere Pflicht erinnert: dafür zu sorgen, „dass Ostpreußen nicht vergessen wird“.

Martin Lehmann

Nachruf auf Werner Huhn

(geboren 9. November 1930 in Pr. Eylau, gestorben 27.01.2021 in Pforzheim)

Den meisten von uns dürfte Werner Huhn dadurch in Erinnerung sein, dass er sich jahrelang um die Heilung von Oleg Denks bemühte, des an einer schweren Hautkrankheit leidenden jungen Russen, der, 1969 in Pr. Eylau geboren, auch dort aufgewachsen war.

Denks hatte sich die Krankheit bei seinem Militärdienst in Potsdam zugezogen. Der Landkreis Verden koordinierte die Hilfe für Oleg Denks, bot selbst finanzielle Hilfe an und bat, wie auch Werner Huhn (damals Mitglied des Kreistags Pr. Eylau) ebenfalls die Kreisgemeinschaft um finanzielle Beteiligung. Diese wurde vom Kreistag Pr. Eylau abgelehnt.

Werner Huhn trug einen wesentlichen Teil der Kosten selbst. Die Untersuchung in der Universitätsklinik Tübingen eröffnete keine Heilungschancen. Oleg Denks verstarb 2009 im Krankenhaus Pr. Eylau. Huhn blieb auch seither mit Olegs Mutter und Schwester in Verbindung und half ihnen immer wieder mit Geld und kleinen Gaben.

Da Werner bei der Einnahme von Pr. Eylau durch die Sowjets 14 Jahre und bei der Ausweisung der Familie im November 1947 16 Jahre alt war, kannte er die Heimatstadt von Grund auf und hatte auch ein ungestörtes Verhältnis zu den neuen Einwohnern. So zog es ihn seit den 1990er Jahren immer wieder dorthin, und so kam es auch, dass er zu den „alten“ Eylauern gehörte, die dem orthodoxen Priester in Pr. Eylau zu Ostern 1992 einen gut erhaltenen Toyota brachten. Vater Dmitri zog daraufhin seine Bedenken gegen die Übergabe der Kirche Mühlhausen an die Evangelisch-Lutherische Kirche in Russland zurück. Außer Werner Huhn hatten zu der Freundesgruppe Fritz Kunkel, Jochen Schmidt und Günter Schadwinkel gehört. Erna Tietz führte das Konto.

Wiederholt fungierte Werner Huhn in der Kreisgemeinschaft als einer der Stadtvertreter für Pr. Eylau. So war er auch im Februar 2007, als zum 200. Gedenktag der Napoleon-Schlacht diese nachgestellt und ein historisches Seminar abgehalten wurde, gemeinsam mit Martin Lehmann vor Ort.

Die Mutter war eine gute Näherin, in der Russenzeit sehr zum Vorteil der Familie, der Vater Kfz-Mechaniker. Er begab sich nach der Gefangenschaft direkt nach Stuttgart, ins Zentrum der Auto-Industrie, wohin ihm die Familie

nach der Ausweisung über die „Grüne Grenze“ in Thüringen folgte. Die Industrie suchte Arbeitskräfte. Werner fand sofort eine Anstellung und arbeitete sich hoch, bei SEL bis in den Betriebsrat. So blieb er bis zum Schluss im „Ländle“, vom Heimweh nicht losgelassen und zusätzlich vom Fernweh gepackt – er war in der Ostpreußischen Jugend und als Bergwanderer im Alpenverein und hatte überdies ein Faible für Griechenland.

Werner Huhn, der eine Tochter und einen Sohn hinterlässt, starb nach den geduldig ertragenen Folgen einer schweren Krankheit in Frieden. Er hat sich stets an das Leitwort aus Fontanes Ballade von Archibald Douglas gehalten, das er wiederholt zitierte, um Freunde zu ehren:

„ ... der ist in tiefster Seele treu, wer die Heimat liebt wie du.“

Martin Lehmann





Kommen Sie zum Kreistreffen

vom 24. bis 25. September 2021 nach Verden

Es lohnt sich!

Am selben Wochenende

finden auch die

Jazz- und Blues-Tage in Verden

statt.



Dies ist eine günstige Gelegenheit,
beide Veranstaltungen zu besuchen,
vielleicht auch für Ihre Kinder oder Enkel?!

Mein Kreuzburg

*Das ist mein Kreuzburg, wo des Keygsters Welle
verschwiegen unter Erlenbüschen rinnt,
wo um die alte Burgruin' und Quelle
die graue Vorzeit träumend Sagen spinnnt.*

*Das ist mein Kreuzburg, wo auf Berges Halde
zur Maienzeit so schön der Schlehdorn blüht,
und lockend aus dem dunklen Tannenwalde
erklingt der Nachtigallen Liebeslied.*

*Das ist mein Kreuzburg, wo im kühlen Grunde
ich manche Sommernacht verbracht;
wo ich so oft in froher Festesstunde
in Jugendlust getanzt, geküsst, gelacht.*

*Mein Kreuzburg, wo die Mädchen schöner blühen
als anderswo ich sah in Stadt und Land,
wenn sich in stillem, heißem Jugendglühen
ein junges Herz in Lieb' zum andern fand.*

*O du mein Kreuzburg, ob vom Heimatherde
mich trausam oft getrieben das Geschick,
ich kam, wenn ich des Friedens tief beehrte,
in deine stillen Mauern froh zurück.*

*Und sollt ich einst die letzte Ruhe finden,
wenn aus des Lebens Lust und Qual,
so lasst mich ruhen unter alten Linden
im stillen, heimatlichen Keygstertal.*

*Und singet dann zur Scheidestunde
ein Heimatlied von altem Klang
dem, der so oft mit frohem Munde
der Heimat Lob und Preis im Liede sang.
Bruno Paul Krause (Kreuzburg)*

An einen lieben Ostpreußen

*1935 bis 1985 vor 50 Jahren
Dein Leben in Ostpreußen begann.
Die Heimat, die heute so weit,
wie war sie doch schön, wenn's im Winter schneit,
dieses Land mit den großen Wäldern, weiten Feldern
und klaren Seen.*

*1945 musstest Du schon verlassen, als Du warst zehn,
der Weg bis nach Eichen war nicht so weit.
Ihr wolltet zurück, wenn es war an der Zeit.
Doch weiter musstest Du, es wurde beschwerlich,
die Reise war kurz geplant, daher das Gepäck sehr
spärlich.
Der Weg endete in Krempe, von zu Hause sehr weit,
hier fand sich die Familie, es begann eine neue Zeit.*

*1976 dann, wie wunderschön,
konnten wir alle Deine Heimat seh'n.
Wir lernten sie kennen und konnten begreifen,
wie schwer es für Euch ist, in die Fremde zu schweifen*

Inge Wenck

Diese Verse wurden gedruckt in der Broschüre: „50 Jahre Vereinigte Landsmannschaften Krempe in Holstein“ - im Jahre 2000 und wurden geschrieben von der Ehefrau von Dietrich Wenck, der uns im Dezember 2020 nach längerer Krankheit verlassen hat. Dietrich Wenck wurde am 19. Januar 1935 im Forsthaus in Landsberg geboren und wohnte zuletzt in Krempe.

verschoben auf 2022

www.ostpreussen.de

Jahrestreffen



der Landsmannschaft Ostpreußen

Das Jahrestreffen am 5. Juni 2021 in Wolfsburg ist abgesagt, da der CongressPark Wolfsburg als Impfzentrum genutzt wird.

**Der neue Termin ist der 11. Juni 2022.
Veranstaltungsort: CongressPark Wolfsburg**

Suchanzeige

Landsmann Dr. Karl Paradowski aus Landsberg hatte in den Jahren von 1988 bis 1990 zwei sehr interessante und wertvolle Bücher verfasst. Es sind diese
Band 1: Landsberg/Ostpreußen, eine Chronik (aufgeschrieben 1988)
Band 2: Landsberg/Ostpreußen, Erinnerungen von Karl Paradowski (aufgeschrieben 1990).

Die Bände enthalten ausführliche Beschreibungen der Stadt Landsberg mit sämtlichen Straßen, Geschäften und Häusern mit deren Besitzern, ferner zahlreiche Bilder und viele andere Details.

Es sollen je drei Exemplare dieser Bücher vorhanden sein. Die Kreisgemeinschaft Pr. Eylau sucht dringend jeweils einen der genannten Bände, um diese im Archiv aufzubewahren oder (als Alternative) für archivarische Zwecke zu kopieren.

Wer diese Bücher im Besitz hat oder als Nachlass erworben hat oder zumindest Hinweise auf den Verbleib der Bücher geben kann, möge sich bitte bei der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau melden. Unsere Adresse finden Sie im Impressum auf der Seite 2 dieses Heftes.



Abbildung: Die Martin-Opitz-Bibliothek in Herne

Busreise nach Warschau und Ostpreußen

Die für die Zeit vom 17. Juni bis 26. Juni 2021 geplante und voll durchorganisierte Busreise nach Warschau und Ostpreussen muss wegen der Corona-Pandemie leider ausfallen. Diese 10-tägige Reise ist nun mit gleichem Programm auf das nächste Jahr verlegt worden und soll

vom 16. Juni bis 25. Juni 2022

stattfinden. Die meisten der für dieses Jahr angemeldeten Teilnehmer haben auf die Reise im kommenden Jahr umgebucht. Einige mussten allerdings aus wichtigem Grunde stornieren, so dass wieder Plätze frei geworden sind.

Die Reiseroute führt uns vom Ausgangspunkt in Bielefeld über die A2 und den Berliner Ring mit Zwischenübernachtung bei Posen weiter für 3 Tage nach Warschau. Hier nehmen wir an Führungen durch die wunderschöne Altstadt und zu weiteren Sehenswürdigkeiten teil. Anschließend geht die Reise nach Allenstein (mit Kurzaufenthalt) und nach Heilsberg zur Übernachtung. Von dort unternehmen wir Ausflüge nach Landsberg und Canditten mit Grillnachmittag. Private Ausflüge oder Besuche sind möglich.

Am 6. Tag passieren wir die polnisch-russische Grenze bei Beisleiden und besuchen Pr. Eylau mit kurzem Besichtigungs-Stopp, anschließend geht es weiter nach Königsberg zu einem 3-tägigen Aufenthalt. Hier erleben wir interessante Stadtführungen zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt und einen Tagesausflug nach Pillau und zur Bernsteingrube nach Palmnicken.

Wir verlassen Königsberg und besuchen nun die Kurische Nehrung mit der Vogelwarte Rossitten, dann fahren wir weiter über die russisch-litauische Grenze zur Hohen Düne bei Nidden und anschließend nach Memel zur Stadtbesichtigung und zum Besuch des Ännchen-von-Tharau-Brunnens. Gegen Abend dann Boarding auf der Fähre in Memel zur Fahrt über die Ostsee nach Kiel; anschließend Rückfahrt über Hamburg und Hannover nach Bielefeld.

Wer Interesse an dieser sehr schönen und interessanten Fahrt hat, ist **herzlich willkommen**.

Auskünfte und Anmeldungen bitte bei Gerd Birth, Kantstraße 30, 41836 Hückelhoven-Baal, Tel. 02435-616, mobil: 01517-2429009, E-Mail: g.birth@new-online.de

Ostpreußen- Quiz

1. Wieviele Einwohner hatte Ostpreußen 1939 etwa?
 - a) ca. 1.000.000
 - b) ca. 2.600.000
 - c) ca. 500.000
 - d) ca. 5.000.000
2. Wie groß war 1939 etwa die Fläche von Ostpreußen?
 - a) ca. 39.840 Km²
 - b) ca. 50.500 Km²
 - c) ca. 10.600 Km²
 - d) ca. 20.700 Km²
3. Welcher Orden eroberte und christianisierte Ostpreußen?
 - a) Mönchsorden
 - b) Franziskanerorden
 - c) Zisterzienserorden
 - d) Deutscher Ritterorden
4. Was sind Skudden?
 - a) Ostpreußische Bevölkerungsgruppe
 - b) Ostpreußische Pflanzen
 - c) Ostpreußische Hausschaf rasse
 - d) Ostpreußische Rinderrasse
5. In welchem Jahr fand die Schlacht bei Pr. Eylau statt?
 - a) 1807
 - b) 1914
 - c) 1220
 - d) 1618
6. Wer schrieb den Text des Ostpreußenliedes?
 - a) Erich Hannighofer
 - b) Hedwig v. Lölhöffel
 - c) Erminia v. Olfers-Batocki
 - d) Ernst Wiechert
7. Welches ist ein typisches ostpreußisches alkoholisches Getränk?
 - a) Kölsch
 - b) Berliner Weiße
 - c) Bärenfang
 - d) Sangria

8. Was versteht man unter Glumse?
 - a) Froschlaich
 - b) Quark
 - c) Wasserpflanze
 - d) Kinderkrankheit
9. Wobei handelt es sich um das ostpreußisches Gold?
 - a) Kartoffelsorte
 - b) Sumpfdotterblume
 - c) Phosphor
 - d) Bernstein
10. Wie hieß der in Königsberg geborene Philosoph?
 - a) Günter Grass
 - b) Wolfgang Kapp
 - c) Nicolaus Copernikus
 - d) Immanuel Kant
11. Was sind Klotzkorken?
 - a) Flaschenverschlüsse
 - b) Holzschuhe
 - c) Holzscheite
 - d) Arbeitsgeräte des Schreiners
12. Was ist ein typisches ostpreußisches Gericht?
 - a) Fleischpflanzerl
 - b) Grünkohl mit Pinkel
 - c) Kartoffelkeilchen
 - d) Knipp
13. Was ist ein Kujel?
 - a) Landwirtschaftliches Gerät
 - b) Eber
 - c) Kutschenart
 - d) Gebäck
14. Aus welchem Gebiet kamen um 1731/1732 die Emigranten nach Ostpreußen ?
 - a) Salzburg
 - b) Bayern
 - c) Frankreich
 - d) Ruhrgebiet

15. Auf welchem Gewässer fahren die Schiffe über Land?
- a) Nord-Ostsee-Kanal
 - b) Mittellandkanal
 - c) Masurischer Kanal
 - d) Oberland- Kanal
16. Was sind Wruken?
- a) Blumen
 - b) Ungeziefer
 - c) Steckrüben
 - d) Kleine Raubtiere
17. In welchem Ort ist das berühmte Ännchen geboren?
- a) Tharau
 - b) Mühlhausen
 - c) Preußisch Eylau
 - d) Landsberg
18. Welcher Fluß fließt durch Ostpreußen?
- a) Aller
 - b) Alle
 - c) Spree
 - d) Weser
19. Wie heißt der schmale Sandstreifen zwischen Haff und offenem Meer?
- a) Bodden
 - b) Förde
 - c) Nehrung
 - d) Klippe
20. In welchem Ort ist Margarethe Kuenheim, Tochter Martin Luther's, beerdigt ?
- a) Uderwangen
 - b) Mühlhausen
 - c) Wittenberg
 - d) Abschwangen
21. Was ist ein typischer Pillkaller?
- a) Heilmittel
 - b) Gebäck
 - c) alkoholisches Getränk
 - d) Pferderasse

22. Was ist ein Koppscheller?
- a) Haustürklingel mit Löwenkopf
 - b) nachdenklicher Mensch
 - c) Frisör
 - d) betrügerischer Pferdehändler
23. Welches Tier ist ein typisches ostpreußisches Großwild?
- a) Bär
 - b) Elch
 - c) Wolf
 - d) Gams
24. Was ist ein Fiddelbogen?
- a) Geige
 - b) Handbügelsäge
 - c) Tischlerwerkzeug
 - d) mittelalterliche Waffe

Lösungen

1.= b, 2.= a; 3.= d; 4.= c; 5.= a; 6.= a; 7.= c; 8.= b; 9.= d; 10.= d; 11.= b; 12.= c; 13.= b; 14.= a; 15.= d; 16.= c; 17.= d; 18.= c; 19.= a; 20.= b; 21.= c; 22.= d; 23.= b; 24.= a

Buchempfehlung

„Auf den Spuren des Deutschen Ordens in Deutschland und Europa“

So heißt ein kleiner Bildband, der Werke des Malers Reinhard Bergmann vorstellt. Das Büchlein zeigt Gemälde von Burgen und Schlössern des Deutschen Ordens, auch aus Regionen, in denen man das Wirken des Ordens und somit diese Bauwerke eigentlich nicht erwartet. Zu den klassischen Ansichten zählen die zu Westpreußen gehörende Marienburg und die Burganlagen in Graudenz und Thorn sowie Heilsberg und Liebenmühl in Ostpreußen. Das Wirken des

Ordens in Europa wird beispielhaft an Bildern aus Münsterstadt in Franken, Reifenstein, Bozen und Lengmoos in Südtirol, Gumpoldskirchen in Österreich sowie Hitzkirch in der Schweiz gezeigt. Und zur Überraschung für manchen Leser ist auch das Schloss auf der Insel Mainau, das heute der schwedischstämmigen Familie Bernadotte gehört, vom Deutschen Orden errichtet worden.

Der Maler Reinhard Bergmann wurde 1950 in Warnemünde geboren. Nach dem Besuch der Polytechnischen Oberschule sowie einer Privatschule für Malen und Zeichnen absolvierte der Künstler eine klassische Handwerkslehre als Maler und Lackierer. Nach einer Zeit als Meisterschüler bei Armin Münch an der Fachschule für Angewandte Kunst in Heiligendamm wurde Bergmann 1976 Leiter der Zentralen Ausbildungsstätte für Berufsbildung in Warnemünde, schloss 1982 ein Studium als Ingenieur-Pädagoge im Bauwesen ab und bestand 1988 die Prüfung als Diplom-Pädagoge an der Humboldt-Universität in Berlin. Bis 2008 war er an privaten und Landesbildungsstätten für Stilkunde, Farbenlehre und Gestaltung tätig, ab diesem Zeitpunkt ging er ausschließlich künstlerischen Tätigkeiten nach.

Auf der Grundlage von Skizzen vor Ort und digitalen Fotos entstehen die Bilder allesamt im heimischen Atelier, wobei die Farbe orange leicht überbetont ist, was zu seinem Beinamen „Der Orangemaler“ führt.



Der kleine Bildband kann zum Preis von 3,00 Euro zuzüglich Porto und Verpackung im Kulturzentrum Ostpreußen, Postfach 17, 91792 Ellingen bestellt werden, auch per Mail: info@kulturzentrum-ostpreussen.de oder Telefon 09141-86440.

Manfred E. Fritsche

Unsere Bücherecke

- | | |
|--|------------|
| • Sagen und Schwänke aus Natangen | 5,00 Euro |
| • Die Städte und Gemeinden des Kreises Pr. Eylau | 22,00 Euro |
| • In Natangen – ein Bildband | 20,00 Euro |
| • Preußisch Eylau, eine Kreisstadt in Ostpreußen | 10,00 Euro |

Beachten Sie bitte, dass die Versandkosten im Preis nicht enthalten sind.

Allen Landsleuten und Lesern wünschen wir, dass Sie gut und gesund durch die letzten Monate gekommen sind. Wir hoffen, dass wir uns in angemessenen Abstand und gut durchlüfteten Räumen in Verden/Aller – beachten Sie bitte den neuen Tagungsort - im Landhotel „Zur Linde“ angeregt plachandern können. Wir freuen uns auf Sie!

Ihre Kreisgemeinschaft Pr. Eylau

Buchempfehlungen

Publikationen des Kulturzentrums Ostpreußen:

- Trakehnen – ein Pferdeparadies (2017, 36 Seiten, 5,00 €).
- Bier und Brauereien in Ostpreußen damals und heute (2017, 64 S., 8,00 €).
- Unbeschwerte Zeit!?! – Jugendjahre auf ostpreußischen Gütern und Landschlössern(2017, 40 Seiten + 2 CDs, 9,00 €).
- 800 Jahre Deutscher Orden in seiner Residenz Ellingen (2016, 64 S., 8,00 €).
- Geschichte aus Stein und Beton – zwischen Weichsel und Memel 1700 –1945(2016, 64 Seiten, 8,00 €).
- Tilsit die Stadt ohne Gleichen! (2016, 30 Seiten, 4,00 €).
- Lyck – Die Hauptstadt Masurens (2016, 30 Seiten, 4,50 €).
- Die Geschichte des Deutschen Ordens von der Gründung bis zur Gegenwart(2015, 95 Seiten, 9,00 €).
- August14 – Der 1. Weltkrieg in Ostpreußen (2014, 32 Seiten, 5,00 €).
- Bier und Brauereien in Ostpreußen damals und heute (2017, 64 Seiten, 8,00 €).
- Allenstein- Stadt unserer Jugend (2014, 48 Seiten + 2 CDs, 9,00 €).
- Auf den Spuren des Deutschen Ordens in Deutschland und Europa, Gemälde von Reinhard Bergmann (2014, 45 Seiten, 3,00 €).
- Kurze Geschichte der Stadt Labiau (2014, 20 Seiten, 3,50 €).
- Rastenburg in der Vergangenheit (2013, 48 Seiten, 4,50 €).
- Geschichte aus Stein und Beton – zwischen Weichsel und Memel 1700 –1945(2016, 64 Seiten, 8,00 €).
- Die Geschichte Johannsburgs bis 1945 (2012, 22 Seiten, 3,50 €).
- Ostpreußen wie es war – Kindheitserinnerungen in der Malerei von Helene Dauter (2011, 28 Seiten, 2,00 €).
- Die Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen am 11. Juli 1920 (2010, 96 Seiten, 8,50 €).
- August14 – Der 1. Weltkrieg in Ostpreußen (2014, 32 Seiten, 5,00 €).
- Rosenberg – Geschichte der Stadt (2010, 43 Seiten, 4,00 €).
- Preußisch Holland – Geschichte der Stadt (2007, 43 Seiten, 4,00 €).
- Ermländische Kapellen (2003, 35 Seiten, 2,50 €).
- Ostseebilder – Motive der Kurischen Nehrung - Georg Gelbke – Richard Birnstengel (2002, 48 Seiten, 5,00 €).
- Bestellen Sie unter 09141/ 86440 oder info@kulturzentrum-ostpreussen.de oder Kulturzentrum Ostpreußen – Schloßstraße 9 – 91792 Ellingen/ Bay. Preise incl. MWSt zuzüglich Porto + Verpackung, zahlbar per Rechnung.



Das
Preußisch Eylauer Kreisblatt

**ist die Brücke zur Heimat
- und zur Heimat unserer Vorfahren.**

*Nur Ihre Spende
kann es erhalten.*

Vielen Dank!

(Dorfstraße in Gr. Sausgarten)

Lesen Sie die PAZ vier Wochen lang zur Probe!

Gleich unter 040-41 40 08 42
oder per Fax 040-41 40 08 51 anfordern!

Als Dankeschön dafür erhalten Sie die Lebensgeschichten von 20 großen Preußen oder abonnieren Sie jetzt die PAZ für ein Jahr und erhalten das einzigartige ostpreußische Schlemmerpaket als Prämie (nur solange der Vorrat reicht).

Unsere Prämie

für ein Jahres-Abo!



Kritisch, konstruktiv, Klartext für Deutschland.

Bestellen Sie jetzt:

Abo für 1 Jahr (168 € inklusive Versand im Inland). Eine wertvolle Prämie ist Ihnen sicher!

Die PAZ 4 Wochen kostenlos zur Probe (endet automatisch).

Preußische Allgemeine Zeitung

Buchtstr. 4 22087 Hamburg

Tel: 040 414008-42

E-Mail: vertrieb@paz.de



Preußische Allgemeine
Zeitung für Deutschland